



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonntag)
Bezugspreis (voranzahlbar) monatlich 1.— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer
Spangenberg. — Telefon: 234. Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 51

Spangenberg, 20. Dezember 1953

45. Jahrgang

Dulles: Offene Worte an Europa

„Wenn sie Selbstmord begehen wollen...“ - Frankreich fühlt sich betroffen

Von der Bermuda-Konferenz zurückgekehrt, trat Präsident Eisenhower vor der Vollversammlung der UN in New York, um sie in einer eindringlichen Rede vor den Gefahren eines Atom-Krieges zu warnen. Der Präsident schilderte die Schrecken einer solchen Kriegsführung und schlug allen beteiligten Ländern die Einrichtung eines internationalen Amtes für Atomenergie vor, das die Wege zu einer friedlichen Nutzung der Atomkraft erschließen solle. Darüber hinaus müsse man zu einer Verminderung der Atomwaffen, zu einer tatsächlichen Kontrolle kommen.

Wenn man aus dem Gesicht des russischen Vertreters Wyschinski und den Beifallsbezeugungen, denen er sich während der Eisenhower-Rede hingab, eine Deutung über die Aufnahme des Vorschlages in Moskau ableiten könnte, dann wäre zu sagen, daß Eisenhowers Angebot ein offenes Ohr fand. Wyschinski sparte nicht mit Beifall und seine Delegation brachte der Rede des amerikanischen Präsidenten große Aufmerksamkeit entgegen. Recht dürfte jene französische Zeitung haben, die die Atom-Rede mit dem Satz kommentierte: „Es hängt alles vom guten Willen der beteiligten Nationen ab.“

Minister in Paris

Paris, in der vergangenen und in dieser Woche wieder einmal die Stadt der Konferenzen, sah zunächst den Ministerrat der Europaratsstaaten und dann über 40 Minister aus den 14 Ländern der NATO-Blocks. „Wenn man in diesen Tagen in der französischen Hauptstadt einem Herrn im ‚Dunkeln‘ mit weißem Hemd und Fliege versiehtlich auf den Fuß tritt, dann kann man getrost sagen: Pardon, Herr Minister“, denn es ist bestimmt einer“, wurde scherzhaft kommentiert.

Der Bundeskanzler, der vor der Presse in der französischen Hauptstadt noch einmal für den europäischen Zusammenschluß eintrat, fand viele wohlwollende Stimmen. Um so mehr jedoch stieß US-Außenminister Dulles bei seiner einige Tage später gehaltenen Rede auf Widerstand. Dulles, der das zu sagen pflegt, was er denkt, gab unmissverständlich zum Ausdruck, daß die USA nicht an einigen deutschen Divisionen interessiert seien. „Wir sind daran interessiert, daß die europäischen Länder nicht Selbstmord begehen. Und wenn sie es allein tun.“ Frankreich fühlte sich von Dulles angesprochen und nahm seine Rede als eine Warnung der USA auf. Ja, man empfand sie als ein Ultimatum. Dazu kommt, daß der Quai d'Orsay das Gefühl hat, Deutschland habe als fünfzehnter Staat an der Konferenz der NATO-Länder teilgenommen. Dr. Adenauer, so wird überall vermerkt, hatte vor der Konferenz Besprechungen mit Dulles, Eden und Bidault. Es sei bei jedem politischen Gespräch die Gegenwart des Kanzlers zu spüren.

Schäffer mit schwerstem Geschütz

In Bonn fand die bevorstehende Viererkonferenz in Berlin ihr erstes Echo in einer Bundestagsentscheidung, in der das Parlament für die staatliche Einheit Deutschlands eintritt.

Bonn wird, wie in diesem Zusammenhang noch zu vermerken ist, nicht darauf bestehen, in Berlin durch einen Beobachter vertreten zu sein. Diese Forderung würde dann wohl bei den Sowjets den Wunsch auslösen, auch einen Vertreter Pankows zuzuziehen. Darin würde eine Anerkennung dieser Regierung liegen. Und im übrigen setzen wir uns mit Pankow nicht an einen Tisch“, sagte der Kanzler.

Einen schweren Strauß hat Bundesminister Schäffer mit den Ländern auszufochten. Es geht immer noch um die Weihnachtsgartifikation für Beamte und Angestellte. Hessen und Bayern, die sich gegen die Schaffersche An-

ordnung stellten, keine Gartifikation zu zahlen, bekamen vom Bundesverfassungsgericht recht, sie dürfen ihren Bediensteten eine Freude machen. Nun will Schäffer schwerstes Geschütz aufahren: Den „Bundeszwang“. Laut Artikel 37 des Grundgesetzes kann er die Länder zwingen, nach seinem Willen zu handeln, da die besoldungsrechtlichen Bestimmungen des Bundes auch für Länder- und Gemeindebedienstete maßgebend sind.

Auf einem anderen Gebiet mußte die Bundesregierung ihre Ansicht revidieren: Das umstrittene Verbot um den ebenfalls umstrittenen Hitler-Film wurde aufgehoben.

Die Bombe des amerikanischen Ministers

Der fünfzehnte Mann ist Adenauer — E regte französische Reaktion

Ra. Wie eine Bombe ist die Dulles-Erklärung auf der NATO-Konferenz in Paris eingeschlagen. Man empfindet sie als ein Ultimatum der USA an Frankreich. Was man in diplomatischen Kreisen seit langem leise äußerte, ist einmal laut und deutlich gesagt worden.

Die NATO-Konferenz behandelte trotz vieler Themen vor allem die EVG und den deutschen Wehrbeitrag. Die deutsche Eingliederung in die Westfront ist ja seit vielen Monaten der Angelpunkt aller Konferenzen des Ost-West-Notenwechsels und mancher diplomatischen Gespräche. Bidault machte vor der Konferenz der Atlantikpaktstaaten (NATO) in Paris wieder die Ratifizierung des EVG-Vertrages von einer vorübergehenden endgültigen Regelung des Saarproblems zwischen Deutschland und Frankreich abhängig. Zugleich verlangte er erneut stärkere Garantien der Amerikaner und Engländer dafür, daß sie ihre Truppen zahlenmäßig stark genug auf europäischen Boden lassen; denn Frankreich hat scheinbar Angst, mit Deutschland allein gelassen zu werden. USA-Außenminister Dulles unterbrach häufig die Bidault-Ausführungen mit Zwischenfragen. Und dann kam die Erklärung von Dulles, die man als Ultimatum auffaßt und die wie eine Bombe einschlug. Dulles sagte auf einer Pressekonferenz, die Grundlagen der amerikanischen Politik gegenüber Europa müßten und würden sich ändern, wenn die Europa-Armee nicht verwirklicht würde. Diese offenen und harten Worte von Dulles erregten die französischen Gemüter. Frankreich will sich nicht unter Druck setzen lassen, erst recht nicht wenige Tage vor der Präsidentenwahl. Und Frankreich empfindet es schon bedrückend, daß unsichtbar als fünfzehnter Staat Deutschland an der NATO-Konferenz teilnimmt, obwohl es offiziell natürlich nicht dort vertreten ist. Aber dieser fünfzehnte Teilnehmer Adenauer hat vor der NATO-Tagung mit Dulles, Eden und Bidault gesprochen. Er hat, wie der Kanzler in Bonn dieser Tage darlegte, einmütige Auffassung über die Westpolitik festgestellt. Vermutlich hat er gehofft, diese Einmütigkeit festzulegen. Dieser starke deutsche Einfluß

auf die westliche Diplomatie wird von den Ausländern so kommentiert, als wäre die Gegenwart des deutschen Kanzlers bei jeder politischen Konferenz zu spüren.

Vielleicht wird Washington die erregten französischen Gemüter demnächst ein wenig besänftigen und der Dulles-Rede das Ullmative nehmen. Aber es bleibt die Tatsache, daß Amerika ungeduldig ist, sich nicht durch das französische Zögern in seiner Politik behindern lassen möchte und darum eines Tages doch ein Ultimatum stellen könnte. Es bleibt ferner die Ungewißheit, wie der Kreml reagiert, wenn er feststellt, daß er nicht mit den einzelnen Staaten der Westmächte auf einer gemeinsamen Konferenz verhandeln kann, sondern mit einer geschlossenen Front der USA, Englands und (ein wenig gezwungen) Frankreichs, hinter denen auch noch Bonn steht.



Clark allein im Gerichtssaal

Der vom amerikanischen Außenministerium abgesetzte Chefrichter des amerikanischen Berufungsgerichts in Frankfurt, William Clark, erschien am 14. Dezember allein ohne die beiden anderen Mitglieder des Gerichts. Die Geschäftsstelle hatte die angesetzten Termine verlegt. — Clark, der in verschleierten Angelegenheiten eine andere Rechtsauffassung vertrat, als die Hochkommissar Conant wünschte, war einer Aufforderung, in Washington zu erscheinen, nicht nachgekommen. Daraufhin wurde er wegen Ungehorsams abgesetzt. Der Richter weigert sich jedoch, den Entscheid anzuerkennen. Unser spa-Bild zeigt den einsamen Richter.

Langwellen-Sender für die Bundesregierung?

An einer Rundfunkreform wird gearbeitet — Sieben Länder-Sender geplant

Obwohl eine endgültige Lösung des deutschen Rundfunkwesens erst nach Übertragung der Rundfunkhoheit durch den Generalvertrag auf die Bundesrepublik möglich ist, werden im Bundesministerium des Innern und im Bundespresse- und Informationsamt Entwürfe für das kommende Rundfunkgesetz

vorbereitet. Auch in den zuständigen Ausschüssen des Bundestages und des Bundesrates werden die Lehren aus dem im Frühjahr am Widerstand der Länder gescheiterten „Gesetz über die Wahrnehmung gemeinsamer Aufgaben auf dem Gebiet des Rundfunks“ gezogen und eine gemeinsame Plattform für einen künftigen Bundesrundfunkrat sowie eine Aufteilung der Verantwortlichkeit für den Rundfunk auf die Länderregierungen gesucht. Nach Rechtsgutachten namhafter Verfassungsrechtler läßt sich aus dem Grundgesetz die Funkhoheit des Bundes nicht missig beweisen; doch hat man selbst in den hyperföderalistischen Bonner Ländervertretungen allmählich die Überzeugung gewonnen, daß sich ein Bundesrundfunkrat als Anstalt des öffentlichen Rechts mit einer Bundesfernsehanstalt, einem Institut für Rundfunktechnik und einem Bundesbüro für Erforschung der Hörermeinung nicht aufhalten lasse.

In groben Umrissen läßt sich nun folgendes Bild vom künftigen deutschen Rundfunk zeichnen:

Bund und Länder einigen sich auf eine Art Staatsvertrag, der dem Bund maßgeblichen Einfluß auf den Bundesrundfunkrat und die „Kurze Welle“ zugesteht und die Länderregierungen für die Leitung folgender sieben Länder-Sender verantwortlich macht: Nordrhein-Westfalen, Hamburg, Bremen, Hessen, Bayern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen werden zu einem Landesenderbezirk zusammengefaßt, und im Südweststaat werden der Süddeutsche und der Südwestfunk organisatorisch vereinigt. Der Berliner Sender wird nach Absprache mit den Westmächten gesondert behandelt. Der NWDR bleibt organisatorisch als technische Zentrale für den nordwestdeutschen Raum bestehen. Für Zwecke der Bundesregierung wird eine eigene Sendestelle für Kurz- und Langwelle eingerichtet, in deren Beirat die Länder vertreten sind.

Von Seiten der Bundestagsopposition ist kaum Widerstand zu erwarten, falls es im Bundesrat gelingt, einen Ausgleich mit den Länderregierungen zu finden, die formelle Unabhängigkeit der Sendeleitungen von den Regierungen der Länder und des Bundes zu wahren und auch der Opposition ein Mitspracherecht in den Beiräten und am Mikrophon zu erhalten.

Einig ist man sich im Bundesinnenministerium, dem Presse- und Informationsamt und den Ausschüssen der beiden Häuser, daß die UKW-Programme in steigendem Maße ausgetauscht und die Programmüberwachung von Regierungsseite nur mit lockerer Hand durchgeführt werden sollen.

Kunterbunte Welt

Vier Schmuggler standen dieser Tage vor dem Aachener Schwurgericht, die ihre „Geschäftsfahrten“ über die Grenze mittels eines aus einer belgischen Kaserne gestohlenen Panzerfahrzeuges hinter sich brachten. Während der Vernehmung erfuhr man, daß die Schmuggler im vergangenen Winter vom Zoll aufgespürt worden waren, als sie in einer Schneewehe steckenblieben. „Wir sind im Manöver“, hatten sie damals erklärt und waren ungeschoren davongekommen.

Generalfeldmarschall Paulus sei ein ruhiger Mann, erklärte ein dieser Tage zurückgekehrter Gefangener, der mit dem Marschall in der Gefangenschaft zusammen war. „Er malte den ganzen Tag, erst Oelgemälde, dann Aquarelle“, sagte der Heimkehrer. Ueber politische Dinge habe Paulus nie gesprochen. Auch nicht über seine Vernehmung in Nürnberg.

In einem slowenischen Ort kehrte jetzt ein Einwohner zurück, der schon vor acht Jahren für tot erklärt und für den damals eine Totenmesse gehalten wurde. Der Slowene, der 1944 von der deutschen Wehrmacht eingezogen worden und dann desertiert war, hatte sich vor „Nazi-Agenten“ verborgen und sich jetzt erst wieder an die Öffentlichkeit getraut. Seine Schwester, die seine Geheimnisse kannte, hatte ihn in seinem Waldversteck die Jahre hindurch mit Essen versorgt.

Steckbrieflich gesucht werden in der holländischen Stadt Den Helder sechs Kaninchen, die aus dem Garten eines Arztes gestohlen wurden. Wer den Steckbrief liest, wird in Den Helder und Umgebung sicher so schnell kein Kaninchenfleisch mehr essen. Den Tieren war nämlich ein Krebsbakterium injiziert worden.

Erhard auf der Suche nach Kapital

Soziale und wirtschaftliche Erfordernisse müssen abgestimmt werden

Die sozialen und die wirtschaftlichen Erfordernisse miteinander in Einklang zu bringen, ist die schwierigste Aufgabe unserer Wirtschafts- und Finanzpolitik in der nächsten Zeit. Schon jetzt kündigen sich Spannungen an, die nur dann auszugleichen sind, wenn alle Teile ruhig Blut bewahren.

Die Verschärfung des Wettbewerbs auf dem Weltmarkt zwingt zur Rationalisierung unserer Industrie und zu langfristigen Kreditgewährung bei Auslandsaufträgen. Hätten wir mehr Kapital, so könnten wir mehr ausführen und mehr Arbeitskräfte einstellen. Wir haben bereits 2,5 Mrd. Außenstände. Auslandskapital ist schwer zu bekommen. Die hohen Steuern, die T. bedingt durch die riesigen Soziallasten, müssen erst gesenkt, die Währungen austauschbar gemacht werden. Überall müssen die Reste der Zwangswirtschaft verschwinden.

Die Vorarbeiten für die „Große Steuerreform“ sind bereits angefallen. Dr. Schäffer will die Kfz-Steuer durch die Zehnteuer ersetzen. Das spart Verwaltungskosten, erhöht aber die Kraftstoff-Preise. Den Vorteil haben die wenig fahrenden Pkw-Besitzer, weil sich mehr Leute einen Wagen leisten können — und die notleidende Bundesbahn, der zu stark auf die Landstraße abgewanderte Güterverkehr wird sich wieder mehr auf die Schiene verlagern. Aber das Kraftfahr-Transportgewerbe protestiert. Ein Ausgleich muß also gefunden werden. Nur umfassende Lösungen können überhaupt helfen.

Der Wohnungsbauminister will die Altmietten um 10% erhöhen. Protest der Mieter! Althausbesitz ist aber auch Volksvermögen, die Kluft zu den Neubaumieten ist ungesund und macht die Wohnraumbewirtschaftung notwendig. Die öffentliche Hand will sich aus dem sozialen Wohnungsbau zurückziehen. Den sozial Schwachen soll durch die überfällige Rentenerhöhung geholfen werden. Man kann den Althausbesitz nicht weiterhin allein die Last tragen lassen, muß aber auch besondere Härten wieder ausgleichen. Manche meinen, das führe notwendig zu Lohnerhöhungen. Tatsächlich aber ist der Mietanteil am Einkommen mit durchschnittlich rund 10% um die Hälfte geringer als früher. Viele sind durch die verhältnismäßig niedrigen Mieten verwöhnt. Es handelt sich also nur um die Normalisierung der Verhältnisse.

Auch würden Lohnforderungen das Tarifprogramm ernstlich gefährden. Vernünftigerweise hat die Bergbauergewerkschaft jetzt auf solche Forderungen verzichtet. In anderen Gewerkschaften aber spricht man schon wieder von Tarifkündigungen. Wenn wir aber die Wirtschaft vorbelasten, die Preise hinaufgehen lassen und den Gesamtstandards verringern, gewinnen wir nichts. Der Kreislauf: Steigerung des Volkseinkommens, Kapitalbildung, Ausbau der Wirtschaft darf von keinem Interessenten gestört werden. Jeder trägt hier Verantwortung nicht nur die Regierung.

Georg Baemister

Alte Urkunden erzählen vom Spangenberg Bierbrauen

Dicht am Burgsitz, den einst Philipp der Großmütige seiner lieben Frau Margarethe von der Saal, seiner Nebenfrau, „der linken Landgräfin“, ausbauen ließ, liegt der Brauhausplatz. Mit diesem Namen wird die Erinnerung wachgehalten an ein städtisches Besitztum, das in früherer Zeit eine hohe Bedeutung für den Stadtsäckel Spangenburgs besaß, bezog doch die Stadt alljährlich einen schönen Batzen Geldes von all denen, die hier den köstlichen Gerstensaft brauten.

Das Recht zum Bierbrauen konnte nur der Landesherr verleihen. Die Stadt Spangenberg hatte es anscheinend schon im Jahre 1350 von dem Landgrafen Heinrich von Hessen und seinem Sohne Otto dem Schützen, der ja auf dem Spangenberg Schloss residierte, erhalten. In einer Beschwerdeschrift vom 21. 11. 1604 beruft sich nämlich der Rat der Stadt auf „Alte Freyheit und Gerechtigkeit mit trefflichen Briff und Sigel versehen 1350“ und legt außerdem der Fürstlichen Regierung in Kassel einen Receß des Landgrafen Wilhelm aus dem Jahre 1508 vor, in welchem alle Einzelheiten des Rechts bestätigt, genau festgelegt und ausnahmslos gesetzlich sind.

Nach einer Eintragung im Stadtbuch aus dem Jahre 1449 zahlte Meister Hermann Jeger das halbe Wachtgeld (Ablösungsgeld für abzuleistende Wachen des Bürgers auf der Stadtmauer) für einen Hof hinter seinem Hause, der „genannte Hoeb ist in vorzeiten gewest eyn bruchus“. Leider ist uns auch von dem neuen Brauhause bei dem Burgsitz keine Abbildung überliefert worden. Es war schon im Jahre 1847 so auffällig, daß es an den Kupferschmied Peter Salzmann verkauft und abgebrochen wurde. 1928 brachte die Stadt den Platz wenigstens wieder in ihren Besitz. Durch seine Bebauung mit einem schönen Fachwerkhause oder durch die vom Heimatverein vorgeschlagene Umwandlung in eine Brunnenanlage zur Erinnerung an Margarethe von der Saal dürfte dieser Platz eine Verwendung finden, die seiner historischen Bedeutung gerecht wird.

Schon früh war dies Brauhause eine Stätte regsten Gewerbetriebs. Eine Anzahl von Bürgern hatte von der Stadt das Recht erworben, hier Bier zu brauen und es in ihrem Hause — nach Art der Heckenwirtschaften in den Weingebenden — 14 Tage lang auszuschänken. Diese Berechtigten bildeten die sogenannte Brauerschaft. Jeder, der in die Brauerschaft eintreten wollte, der mußte erst zwei Thaler und sechs Albus Eintrittsgeld zahlen. Durch dies hohe Eintrittsgeld wurde also die Zahl der Berechtigten künstlich niedrig gehalten, ein Bestreben, das sich überall im 14. und 15. Jahrhundert bei der langsamen Umwandlung vom handwerklichen Planen zum kapitalistischen Rechnen bemerkbar macht. Die Reihenfolge für das Brauen wurde

alljährlich unter den Berechtigten durch das Los entschieden. Für den Absatz des nicht selbst getrunkenen Bieres war es jedenfalls nicht gleichgültig, in welche Jahreszeit einen das gezogene Los wies. Für die Benutzung des Brauhauses und der „Braupfannen“ hatte der Losbrauer von jedem Gebäu 15 Albus als „Tranksteuer oder Pfannengeld“ zu zahlen. War er ausgelost und unterließ aus irgendwelchen Gründen das Brauen, wenn er an der Reihe war, so wurde er gebüßt, mußte also trotzdem die 15 Albus an die Stadtkasse bezahlen.

Neben den Losbräuern konnten aber auch andere Bürger jedesmal dann brauen, wenn das Brauhaus frei war, weil es an keinen der Losbrauer ausgelost war. Dann taten sich gewöhnlich zwei Bürger zu einem Gebäu zusammen. Sie hießen Kehrbräuer und zahlten jedesmal die doppelte Gebühr, also 16 Albus, an die Stadtkämmerei. Eine Ausnahme machten nur die „Balbirer und Wundärzte“. Als sich nämlich 1560 ein Spangenberg Balbirer um die Braugenehmigung bewirbt, wird ihm diese nicht gewährt, und der Spangenberg Rat läßt sich von dem Kasseler Rat durch den dortigen Bürgermeister Hermann Almers bestätigen, „daß es hy by uns (in Kassel) in diesem Fall so gehalten wird/wilcher Balbirer oder Arzt sein hantwert tribt, der darf nicht Brauen / Will er aber brauen / so muß er das Hantwert legen lassen“. Es gilt also für das Braurecht etwas Ähnliches wie für den Gewandschnitt oder den Tuchhandel. Mit der Kaufmannschaft der Hansegebrüder oder Tuchhändler vertritt sich auch kein andres Handwerk. Es mußte sofort niedergelegt werden, wenn einer in die Gilde eintrat. Sogar der Ackerbau war in diesem Falle verpönt. Nach dem Witzenhäuser Stadtbuch war es z. B. für die Hansegebrüder untragbar, daß ein Mitglied etwa Mist aufgeladen oder gar barfuß gegangen und landwirtschaftliche Arbeiten verrichtet hätte!

In Kassel bekam anscheinend der Bürgermeister neben seinem Wein- und Brantweindepot an den hohen Festtagen auch noch ein Freilos für das Brauen für seine Mühewaltung. In Spangenberg gab es das aber nicht, auch nicht für die anderen Ratspersonen. Denn nur auf seinen besonderen Antrag erhält Joist Moeldner „off Sonntag Estomibi 1560“ (20. 2.) die Genehmigung, einen halben Bräu Biers zu tun, um den Hochzeitstag seines Schwesterkinds, das er an Kindesstatt angenommen hat, desto schöner feiern zu können, aber nur deshalb, weil er schon seit 10 Jahren „ein Rathsperson und noch / doch daß hinfürth hiedurch keine Neuerung eingeführt / noch jemant hierauf eyniegen Behelf suchen soll.“

In der Stadtrechnung von 1591 erscheinen im ganzen 27 Losbrauer, und in günstigeren Jahren und besseren wirtschaftlichen Verhältnissen stieg ihre Zahl

so, daß insgesamt jährlich 80 mal gebraut wurde.

Das einzelne Gebäu forderte schon einen ziemlich hohen Kapitalaufwand. Es waren immerhin schon allein 18 Zentner Malz dazu nötig, das zum Teil aus Gerste und zum Teil aus Dinkel (einer Weizenart) hergestellt wurde.

Die Ausbeute daraus betrug in Spangenberg 42 Zuber — 1760 Liter Bier, und der Gewinn stellte sich dabei auf 6 Reichsthaler und 8 Albus. Das Fuder Bier, 960 Liter, hatte dabei einen Wert von 20 Reichsthalern.

Konnten die Brauer ihr Bier nicht alles nach der Art der Heckenwirtschaften selbst loswerden, so belieferten sie die drei Herbergen in der Stadt, den Goldenen Löwen, den Stern am Markt und das Weiße Roß in der Neustadt. Im ganzen Amt Spangenberg hatte nur noch Neumorschen das Recht, Bier zu brauen, jedoch nur für den eigenen Verbrauch im Dorfe.

Alle übrigen Dörfer im Amt Spangenberg — rund 30! — waren gehalten, ihr Bier in Spangenberg zu holen. Diese Verpflichtung ist schon 1449 im Stadtbuch verzeichnet, wo es heißt: „Oach so sal umb Spangenberg byn eyner myle (binnen einer Meile) weges / nymande bruwwen uff keyme Dorffe“. Das Bier wird nicht immer ganz einwandfrei gewesen sein, denn stets wehrten sich die Dörfer dagegen, weil es ihnen aufgezungen war, und suchten ihren Bedarf an anderen Orten zu decken. Dann erhoben aber die geschädigten Brauer in Spangenberg ein lautes Geschrei, taten sich zusammen, rückten auf die Dörfer und beschlagnahmten dort das vorgefundene fremde Bier, um es nach der Stadt zu holen oder kurzerhand selbst wegzutrinken, womit sie eigentlich bestätigten, daß ihnen das bis dahin als „fremde Krebsjauche“ geschmähte Bier doch selbst gut mundete. Solche Bierkriege müssen recht häufig gewesen sein. Es ist auch anzunehmen, daß die raufstügigen Bürger des 15. und 16. Jahrhunderts gern der Einladung zu einem derartigen Rache- und Straßfeldzug mit der Aussicht auf eine große kostenlose „Besäufnis“ Folge leisteten.

Schluß folgt.

Die Stoßisolierung, ein Faktor der Fahrsicherheit

Das Wort „Stoßisolierung“ besagt schon, daß der Insasse eines Fahrzeuges weitestgehend von unvermeidbaren Stoßeinwirkungen während der Fahrt isoliert werden soll. Wie zermürend und ermüdend sich dauernde Erschütterungen selbst auf den routinestärksten Fahrer auswirken können, hat die Praxis bewiesen.

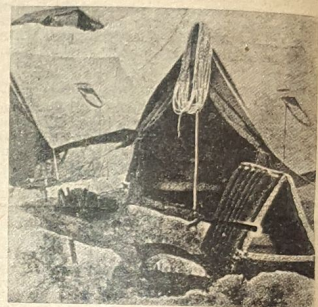
Die allgemein bekannten und als Stoßverzeher bezeichneten Einrichtungen, die notwendig sind, um die Erschütterungen vom Menschen fern zu halten, sind der luftgefüllte Reifen, mehr oder weniger elastische Stahlfedern, Schraubendruckfedern oder Blattfedern in Verbindung mit Stoßdämpfern. Von besonderer Bedeutung für die Personen selbst schließt dann der Sitz die Kette der sogenannten Stoßverzeher. Normalerweise sind für die Federung des Sitzes nochmals drei Faktoren maßgebend: Das Sitzgestell, der Federkasten und die Polsterauflage.

Ein besonderes Augenmerk hat die Dunlopillo GmbH, gerade dieser Polsterung gewidmet. Jahrelange Laborarbeit und Erfahrungswerte haben zu dem heute weitbekannten Dunlopillo-Latex-Schaum geführt, einem Material, das sich ausgezeichnet als modernstes Polstermaterial eignet.

Bei Polsterungen kommt allgemein die Hauptbeanspruchung in lotrechter Richtung zur Auswirkung. Beim Wagen sind jedoch die Schubkräfte in horizontaler Richtung, wie beim Anfahren die Beschleunigungskräfte, beim Bremsen die Verzögerungskräfte und beim Kurvenfahren die Fliehkräfte, zu berücksichtigen. Die Horizontalstabilität des Dunlopillo-Sitzkissens wird durch die Randverstärkungen gewährleistet und durch die Trennwände zwischen den Luftkammern, die in den Hauptbelastungsrichtungen verlaufen, und in ihrer Ebene beansprucht, sehr wenig verformbar.

Luftmatratzen auf dem Nanga Parbat

Die in diesem Jahre unter der Leitung von Dr. med. Herrlikoff durchgeführte Nanga-Parbat-Expedition, die zur Bewingung des Achttausenders durch den bekannten Bergsteiger Hermann Buhl führte, wurde von den Wetzell-Gummierwerken AG, Hildesheim, mit hunderten extra leichten Sitz- und Liegematratzen ausgerüstet. Nach seiner Rückkehr von der Expedition berichtet Herr



Dr. Herrlikoff: „Die Wetzell-Luftmatratzen haben sich während der Expedition bestens bewährt. In Schnee und Eis isolieren sie hervorragend, so daß auch keinerlei Beschwerden infolge Bodenkälte bei irgendeinem Teilnehmer aufgetreten sind. Ueber diese grundsätzliche Bewährung ist ihre Benutzung als Sitzgelegenheit eine besondere Annehmlichkeit.“ Dieses Markenprodukt ist also auch für die Touristik in Eis und Schnee hervorragend geeignet, umso mehr, als die Luftmatratze nur 1,5 kg wiegt. Sie wird künftig vom Werk unter dem Namen: „Nanga-Parbat-Matratze“ in den Handel gebracht.

Jeder Hausfrau recht getan — Ein Geschenk aus Porzellan

Gebrüder LANGE
KASSEL · Am Königsplatz

DAS VERWANDLTE ANTLITZ ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright by Verlag Alfred Biedel, Fölsberg, durch Illustration GmbH, Mainz (6. Fortsetzung)

So schnell ist der um sieben Jahre Jüngere über ihn hinausgewachsen, daß er ihn nimmer hat einholen können.

Der Kahn gleitet langsam zum Ufer hinüber, wo die Pantenwand grünen Schatten wirft auf das Wasser, das hier glatt und blank ist wie ein Spiegel. Tief beugt der Mann im Boot seinen Kopf darüber und starrt in das eigene Antlitz. Es ist dunkel, während das des Bruders immer hell erscheint durch die Blondheit des Haars und die lichte Bläue der Augen.

Kilian preßt die Kiefer zusammen, daß sie sich scharf abzeichnen unter der Haut.

Das Dunkle stammt vom Vater, das Helle ist mütterliches Erbe. Auch jene, die seine Eltern waren, hatten hart daran getragen, daß die Gegensätze ihrer Art so schroff gewesen waren, so ohne Übergang vom Licht zur Finsternis. Das frühe Lachen der Mutter — wie gut erinnerte er sich daran, wie an Vogelgezwitscher in einem sonnendurchflimmerten, morgendlichen Walde — war in der Schattenkühle des Kolberhofes immer leiser geworden, bis es gänzlich verstummt und eine dumpfe Schwermut das Gemüt der jungen Bäuerin verdüsterte. Damals hatte die junge Mutter ein neues Menschenwesen ins Leben getragen, und als sie gebar, war ihre zarte Kraft erschöpft gewesen, müde hatte sie die Augen geschlossen, mit einem kleinen, hilflosen Lächeln. Aber das Kind, das sich dem gequälten Schoß entrang, hatte alles empfangen, was sie an Gutem und Hellem besaß, und war stärker und kräftiger geworden als sie. Nur ihr Lachen

hatte es nicht mitbekommen, das war schon tot, ehe sie selber starb, und die Schwermut, der sie verfallen gewesen war, hatte den Knaben früh still und schweigsam gemacht.

Es ist ein zielloses Fahren über den See, wenn einer mit ungetrennten Gedanken im Boot sitzt, die ihn hin und her treiben. Dahin wartet die Arbeit, und der Heubauer steht im Heerhof den heiligen Tag. Solange der Vater mit harter Hand das Anwesen regierte, hatte sich der Sohn ihm murrend fügen müssen. Als er selber Herr wurde, hatte er die schwere Arbeit anderen überlassen. Der Tag, an dem er den Hof übernahm, hatte ein Triumph werden sollen über den Bruder, den Nachgeborenen, der fortan nichts mehr zu sagen haben würde in Haus und Hof, nichts zu beanspruchen als eine Kammer, ein Bett und Nahrung für den Leib, oder wenn er nicht bleiben wollte, eine Summe Geldes, die ihm als väterliches Erbe zustand. Es war anders gekommen, als er es gewünscht hatte. Still, ohne ein Wort, hatte Peter zwei Jahre gedient wie ein Knecht. Nicht ihm, sondern der Scholle, der er entstammte, und weil sein Gauenrat reicher und stärker war als das des Erben. Zwei Jahre lang hatte er getan, was der Bauer zu tun versäumte, weil es getan werden mußte, damit es nicht verkomme, und zwei Jahre hatte Kilian darauf gesonnen, womit er den Stillen treffen könne, so sehr, daß er sich wenigstens einmal aufbäume gegen ihn, den Älteren, der alles besaß: Das Haus, das Vieh, die Weiden und den Wald, an dem Peters Herz mit besonderer Liebe hing. Doch es hatte ihn nichts angerührt, kein Neid war in den hellen Augen aufgeglommen. Mitschämen, ein wenig hochmütiges Gesicht war der Bruder an jedem frühen Morgen aus seiner Kammer getreten, als sei er der Herr und Kilian der Knecht. Was er befahl, wurde getan, weil es richtig war, und sprach der Bauer dagegen, folgten die Hofleute doch heimlich dem besseren Rat.

„Eltern rechten Narren hat er aus mir gemacht!“ — Kilian stößt das Boot, das sich im steinigen Ufergrund festgefahren hat, zornig ab. Die Sonne steht dicht über den Zacken der

Pantenwand. Wenn sie hinabsinkt hinter den breiten Bergrücken, liegt alles in seinem Schatten, und früh beginnt der Abend für die Bauern und Dörfler im Götschtal.

Eine Viertelstunde geht Kilian über seine Wiesen am See, greift im Vorbeischießen in das Heu, das spröde und trocken ist, und wirft, ehe er seinen Hof betritt, noch einen Blick zum Götschtal hinauf. Einmal um königlich steht er da in seiner glühenden Herrlichkeit, die langsam und stetig in einem zartrosen Schein aufzuliegen beginnt. Der Berg brennt, das blaue Rauchwölkchen ist verschwunden.

In der Küche findet er sein Weib. Veronika steht über eine Wanne mit warmem Wasser gebeugt und wäscht sich die nackten Arme. „Die Bleß hat gekalt, hab ihr helfen müssen“, gibt die Frau Auskunft.

„Wer sonst? Wenn niemand im Haus ist und der Bauer auf dem See uneinadrudet, muß halt die Bäuerin Mannesarbeit tun.“

Die Worte klingen bitter, und der Mund, der sie spricht, ist schmal und streng. „Jetzt, wo ich nimmer brauch, bist du“, sagt Veronika, hebt die Arme aus dem Wasser und reibt sie mit einem groben Tuch trocken. Da sieht Kilian, daß ihre Hände vor Anstrengung zittern.

Veronika geht in die Kammer, in der auf einem niederen Bord das Milchgeschirr steht, Melkkel und Kannen, und als sie herauskommt, nimmt Kilian ihr die Kannen ab. „Es ist Stallzeit. Die Hofleute sind auf dem Felde, auch die alte Kathi ist zum Heurechen mitgegangen.“

Warum hast sie net dabehalten zum Melken?“ fragt der Bauer unwillig.

Veronika sieht ihn an, hebt nur einmal leicht die Achsel und geht an ihm vorüber zur Stalltür. Damit ist alles gesagt, und Kilian hat es verstanden.

Am Abend sitzt er am Tisch mit den anderen, schlürft seinen Kaffee und hört kaum hin, was die Kathi schwätzt. Nur als sie den Namen des Bruders nennt, hebt er den Kopf und lugt scharf nach seinem Weib hinüber.

„Ja, der Peter, der hätt schier das ganze Feld allein g'mäht, geht, Anderl?“

Der Knecht nickt.

„Kann schon sein.“

Still, mit ruhigem Gesicht und gesenkten Lidern, steht Veronika am Tisch und schneidet fingerdicke Scheiben von dem großen Brotlaib herunter. Jedem teilt sie das Seine zu, freundlich und ohne Hast. Es ist ihr nichts unmerklich, daß sie Anteil nimmt an dem Gespräch der Älteren, die sie nicht immer vom Peter redet, der ihr lieb und Scherz war, wie ein Kind. Die Kathi hat die Kolberhofen aufgezogen und hat der sterbenden Bäuerin ihr Wort gehalten: wie eine Mutter für die Verlassenen zu sorgen. Daß ihr dabei der Jüngste, weil er ihrer liebenden Sorgfalt am bedürftigsten war, besonders ans Herz gewachsen ist, wer wollte ihr das verübeln? Freilich, das hatte sie nicht bedacht, daß ihr Verhältniß und Schönton den Älteren verdrießen mußte, der von ihr karger gehalten wurde und manchen schnellen Schlag von ihrer Hand erwischt. Erst später hatte Kilian begriffen, daß die Abneigung der Kathi sich gegen seine dunkle Natur gerichtet hatte, die ihn zuweilen war, so sehr widerwärtig wie die Art des Vaters, den sie haßte. Wie oft hatte er es aus ihrem Munde gehört, daß der Vater schuld sei an dem frühen Tod der Mutter, weil er ihr keine Ruhe und kein Fleckerl Sonnenschein vergönnt habe.

Kilian schleibt die Kaffeeschüssel beiseite und wendet sich mit dem Sackgut den schwarzen Bart. Der alte Groll, der sich schon in Kindesalter in ihm festgesetzt hat, ist wieder da.

„Halts Maul, alte Ratschen, alte!“ fährt er die Kathi an, die gefragt hat, ob denn der Peter nimmer heimkäme, wo es doch auch dem alten Hände voll zu tun gäbe auf dem Kolberhof.

„I red, wann i mag!“ trotzt ihm das Weiblein und richtet den krummen Rücken gerade auf. Zornrot ist ihr verhetztes Gesicht. „Von dir laß i mir noch lang net das Maul verbleib'n naa, naa, von dir net!“

(Fortsetzung folgt)

Wünschen und Wollen

Wie oft sind wir Menschen von Wünschen erfüllt! Nicht immer wird uns, was wir verlangen, erfüllt, und so ist es auch mit Wünschen. Wir müssen uns lernen gedulden zu sein. Man sei bei den Wünschen doch immer bedacht, wenn man auf Erfüllung der Wünsche macht. Und wenn's noch so ernstlich das Herz brennt: Was gibt mir zu meinem Verlangen das Recht? Hat uns die Erfahrung nicht oftmals gelehrt, daß menschliche Wünsche nicht erfüllt werden? Da lernen wir daraus, gedulden zu sein. Wenn nicht das Gewünschte, Verlangte trifft ein, sind aber die Wünsche aufs Gütliche gestellt, und sind sie erfüllt so, wie's Gott gefällt. So ist es nur recht, wenn man's richtig ernsthaft, so man in der Freude den Dank nicht vergißt.

Johannes Hofsto

Zum Sonntag

Schon liegt der vierte Adventssonntag vor uns und in wenigen Tagen feiern wir wieder das Hochfest der Liebe. Der Herrgott selbst hat den Menschen einst den Erklärer gesandt, damit er ihnen die Nächstenliebe lehre. In dieser Liebe sind wir mit diesem göttlichen Geist verbunden und wir verstehen dann auch, daß wir alle untereinander eins sind.

Der Gottessohn, der vom Vater zur Verkörperung der Liebesbotschaft auf die Welt gesandt wurde, wandte sich an das Höchste, Wahre und Beste im Menschen. Er empfand Liebe und Mitleid mit allen, mit denen er in Berührung kam, und erfüllte diese selbst mit seiner göttlichen Liebe. Und was damals galt, gilt auch heute noch: Liebe, deinen Nächsten wie dich selbst!

Welcher Segen und welche Freude könnte doch aus einer Welt solcher Liebe fließen! Wir können aber nicht von anderen Liebe erwarten, wenn wir nicht selbst zuerst bereit sind, diese Nächstenliebe allen Menschen zu schenken; denn in dem Maße, in dem wir die Menschen lieben, werden auch wir geliebt werden.

Jeder Gedanke in uns — sei er nun gut oder böse — entwickelt eine Kraft, die von uns ausstrahlt und wieder auf uns zurücktrifft. Liebe entzündet Liebe. Haß gebiert Haß. Du wirfst in deinem Leben wenig Feinde haben, wenn in deinem Herzen kein Raum für Böses ist und du deinen Mitmenschen Liebe entgegenbringst. Triffst dich aber trotzdem einmal der Haß, dann begegne ihm mit Gedanken der Nächstenliebe! Du wirst sehen, daß er dich verlassen kann; denn die Liebe ist stärker als der Haß, weil sie Gott geschaffen hat.

Wer sein Leben in den Dienst der christlichen Nächstenliebe stellt, der wird sich eines Tages tausendfach belohnt haben; denn je mehr einer die Menschen liebt, desto näher rückt er dem Herrgott, der die unendliche Liebe und Güte selbst ist. Wenn du aber Haß wieder mit Haß vergist, dann entzündest du ihn zum Brand; denn du trägst Holz zu einem schwelenden Feuer. Fülle die Welt mit Haß — und du machst sie zur Hölle; fülle sie mit Liebe — und der Himmel öffnet sich dir!

Winterjohanniswende. Der kürzeste Tag und die längste Nacht sind dem „ungläubigen Thomas“ geweiht. Der Thomastag leitet das Weihnachtsfest ein und ist für Wetter und Wachstum den Landleuten wichtig. Die Thomasnacht ist die längste des Jahres und für Langschläfer wichtig. Tröstlich ist für uns alle, daß nach dem kürzesten Tag und der längsten Nacht die Tage, wenn auch erst nicht merkbar, doch langsam länger werden.

Weihnachtsrose. Die Weihnachtsrose oder Christrose, auch Schneerose genannt, mit ihren lichtgrünen Blättern und weißen, später purpurnen Blüten, die sich jetzt in der Adventszeit öffnen, ist seit alters her ein Symbol der immergrünen Hoffnung christlichen Glaubens. In alten Zeiten nannte der Volksmund sie Wendenrose. Weil sie um die Winterjohanniswende herum grünte. Ihre Heimat ist der Süden. Schon im Mittelalter verwandte man bereits ihr Gift als Arznei. Dieses Blütenwunder, das ungehebert, ob es friert oder schneit, seine Blüten öffnet, war vor der Zeit des Christbaumes Symbol des Weihnachtsfestes.

Kinderturnen. „Kinder turnen unterm Adventstanz“, war die Einladung am letzten Sonntag an die Eltern und Freunde des Sportes, die der Einladung dann auch recht zahlreiche Folge geleistet hatten. Der Saal des Vereinslokales Grüner Baum war recht bunt dekoriert und stand nicht nur im Zeichen des Advents, sondern im Zeichen des Sportes. Die Jugend zeigte in allen Sparten ihr turnerisches Können und zeigte ferner den Teilnehmern des Nachmittags in den Vorführungen allerlei Festübungen, was sie im letzten Jahre in Sportstunden hinzulernte. Ganz groß war der erstausgeführte Schneeflorentanz

um den Schneemann, selbst die Leiterin der Mädchengruppe, Frau Schulze, war davon überrascht. Die Mädchen kamen sogar dem Nikolaus zuvor und brachten ihn in Verlegenheit mit ihrem bewährten Rhythmus. Als Abschluß der Veranstaltung ließ man den Nikolaus ein und fröhlich klang der Turnnachmittag unter dem Adventstanz aus. Altesturnwart



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Mit etwas Sorge betrachte ich den stillen Geschäftsgang im Spangenbergischen Weihnachtsfest. Vor ein paar Tagen hatte ich Gelegenheit, mich in Hersfeld umzugucken und kam am selben Abend noch nach Kassel. Aber die lichtfüllen Straßen und Plätze war ich doch in jedem Falle sehr erfreut. Dort hatte man wirklich den Eindruck, daß es Weihnachten wird und umso härter war für mich der Rückblick, als ich die harte Vernachlässigung auf uns hier in Spangenberg erlebte.

Machen sie sich, meine lieben Leserinnen und Leser, doch einmal die Mühe und schauen sie vom Ullenturm oder vom Pfarrhaus aus auf die Rathaus- oder vom Klosterstr. hinunter in die Stadt und sie werden im Straßenbild bei dem Blick von dort oben nicht die Spur einer weihnachtlichen Andeutung entdecken. In den Geschäften und Schaufenstern weist nur hier und da ein spärlicher Fichtenzweig auf das Hauptfest im Jahre hin. Eine erfreuliche Ausnahme macht für das Auge erst die Wittenede.

Im vorigen Jahre hat man an den Lichtergirlanden solange herumtrittet, bis der Schöpfer der Idee der Spis dran vergangen ist. Wenn man nun wirklich im vorigen Jahre des Guten zuviel getan haben sollte, (vielleicht hing an jeder Girlande eine Birne zu viel?) muß man dann im nächsten Jahr gleich zu drauf reagieren, daß man nun gar nichts mehr unternimmt! Waren die Kosten für die Werbeveranstaltung wirklich so „unerschwinglich“ hoch, daß sie sich nicht durch den erhöhten Umsatz rentiert haben?

Ich bin anderer Ansicht. Und an anderen Orten denkt man anscheinend genau so. In Felsberg macht man eine Werbeveranstaltung. In Hersfeld, Homberg, Melsungen, Kassel da gien sich die Käufer schon am vergangenen Sonntag in den Straßen und in den Läden. Anderwärts mußte man Zeitungsanzeigen zufolge Läden vorübergehend sperren. In Spangenberg herrschte dagegen gähnende Leere. Wer neidisch und mißgünstig ist, der schneidet sich ins eigene Fleisch und kommt im Geschäftsleben auf den Hund. Hand wird nur von Hand gewaschen. Ein wenig Aufmachung und die Werbetrommel gehören nun einmal zum Geschäftsleben. Gute Ware allein genügt nicht. Man muß auch für sie Propaganda treiben. Das macht sich immer wieder bezahlt.

„Noch nie war der Erfolg versagt, versteht man recht zu werden! Wer keinen Treiber nimmt zur Jagd, wird wenig Haseln ernten!“

Die Einsicht, daß man etwas falsch gemacht hat, hat sich schon bei einigen Geschäftsinhabern sehr nachhaltig bemerkbar gemacht. Denn in aller Deutlichkeit wurde mir in der Stadt wiederholt klar gemacht, daß sich das Weihnachtsgeschäft unglaublich lahm anliehe. Nun soll man nicht gleich die Finte ins Korn werfen. Man darf nicht vergessen, daß schon das außergewöhnlich milde Wetter so ganz unweihnachtlich ist. Es läßt gar nicht den Gedanken an Weihnachten und seine festlichen Stimmung aufkommen. Vielleicht waren wir alle unbewußt auf weihnachtliche Kälte und Schnee, die nun einmal nicht vom Christbaum, vom Knecht Ruprecht und dem Nikolaus zu trennen sind. Sicher unterbleiben schon aus diesem Grunde eine Reihe von Einkäufen gänzlich oder werden wenigstens noch zurückgestellt. Es kann deshalb gar nicht ausbleiben, daß sich das Hauptgeschäft in diesem Jahre auf die

Max Buchta hat nicht zuletzt ein besonderes Los verdient die Jugend derart trainiert zu haben, daß man sich von Herzen freuen konnte.

Weihnachtsfeier des Chorvereins. Die schon zur Tradition gewordene Weihnachtsfeier des Chorvereins „Viederklang“ findet heute abend, 20 Uhr, im Grünen Baum statt, wozu alle Mitglieder eingeladen sind.

Wer im Geschäftsleben steht, der sollte wissen, daß Weihnachtsgewinnungen rechtlos in seine Kassen fließen, seinen Umsatz und damit auch sein Einkommen erhöhen. Gerade vor dem Jahresabschluß werden diese erhöhten Einnahmen nicht wenig dazu beitragen, die Zahlung der Steuern und der vielen sonstigen Aufwendungen, die mit jedem Geschäftsbetrieb untrennbar verbunden sind, wesentlich zu erleichtern. Es ist darum geradezu unerlässlich, wenn hier und da aus den Kreisen der Gewerbetreibenden unbedachte Äußerungen und gemeinliche Meinungen gegen solche sozialen Aufwendungen bekannt werden, die gerade nicht

Dein Festkaffee
sei **NESCAFE**
KAFFEE-EXTRAKT IN PULVERFORM

geeignet sind, für den betreffenden zu werden und ihn zu empfehlen.

Unser Wirtschaftsleben kann nur blühen und gedeihen, wenn der Rubel rollt, wenn zahlreiche Arbeitsplätze zur Verfügung stehen, wenn gut verdient wird und wenn deshalb auch über den dringenden Bedarf hinaus Anschaffungen gemacht werden können. Davon hat auch wieder jeder einzelne einen Vorteil insofern, als bei größerem Umsatz dieselben Waren billiger produziert und billiger abgesetzt werden können. Nicht zuletzt aber hat der Staat und jede kommunale Körperschaft durch die höheren Steuerbeträge den Vorteil von der gutflorierenden Wirtschaft. Für unsere Stadt ist es nicht gleichgültig, ob sich ihr Wirtschaftsleben gut oder schlecht entwickelt. Ein ungenügendes Aufkommen bei der Gewerbesteuer wird ihr sofort die Verwirklichung ihrer Bauvorhaben unmöglich machen. Ich wünsche deshalb, daß auch der Bürger- und Gewerbeverein sich durch Ausklärung, Beratung und vorausschauende Planung weitere Verdienste um das Wirtschaftsleben unserer Stadt erwirbt.

Von einem muß man allerdings bei der Betrachtung dieser Dinge sich ganz frei machen: man darf nicht neidisch sein und muß dem anderen seine wirtschaftlichen Fortschritte gönnen.

Da hörte ich vor einiger Zeit einen alten Politiker dagegen wettern, daß heute überall und von jedem so große Ansprüche gestellt würden. Wenn einem heute in einem herrschaftlichen Hause die Tür geöffnet würde, dann wüßte man niemals, wenn man vor sich habe, die Tochter des Hauses, die Hausdame mit Familienanschluß, die Hausangestellte oder die anständige Frau selbst. Sie trügen alle dieselben Strümpfe, dieselbe Frisur mit demselben Kamm oder Wasserwellen und da jeder heutzutage die höhere Schule besuche, spräche auch jede daselbe „Hochdeutsch“. Ich hätte mich beinahe hinstellen lassen, ins selbe Horn zu blasen. Da machte zum Glück gerade ein erfahrener Mann aus der Wirtschaft eine Bemerkung, die mir seitdem zu denken gibt: „Warum sollen nicht alle Frauen hübsch und reizend aussehen? Es sollte die Aufgabe der Wirtschaft sein, es allen Frauen, auch solchen mit kleinem Einkommen zu ermöglichen, sich hübsch, adrett und zweckmäßig zu kleiden!“

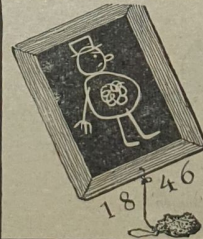
Wir müssen mehr und billiger erzeugen, damit jede Nachfrage befriedigt werden kann.“

Hat dieser Mann recht oder unrecht, das möchte ich meinen Leserinnen und Lesern zur Entscheidung überlassen. Daß wir mit dieser Frage ein zentrales Problem im heutigen Leben berühren, wird jedem klar werden, der sich ernsthaft um ihre Verantwortung bemüht.

Auf Wiederhören

Euer Ullenturm-Beobachter

Haben Sie heute schon einen **UNDERBERG** getrunken?



Es kommen Feiertage und der Magen hat schwer zu tun! Wenn er dann anfängt aufsässig zu werden, beruhigt man ihn mit einem

UNDERBERG

Täglich **UNDERBERG** und Du fühlst Dich wohl!

Die schönen Geschenke

sowie die
WMF-Bestecke
von mir machen es Ihnen leicht,
Weihnachtsfreude
zu bereiten

Willy Diebel



Elegante Pelzmäntel

fertig und nach Maß

Kürschnermeister

Hermann Kargus
KASSEL

Reginastraße 1-Ecke Querallee

Das schönste Weihnachtsgeschenk

aus dem Nähmaschinenfachgeschäft

Meister-Universal-Zick-Zack-Nähmaschine ab 573.—
Bismarck-Haushalt-Nähmaschine, versenkbar ab 272.—
Schrank-Nähmaschine 352.—

Versäumen Sie nicht die Nähmaschine mit
„GEHIRN“, die für Sie denkt, bei mir
unverbindlich zu besichtigen.

J. BREIDENSTEIN / Kassel

Holländische Straße 23

Bequeme Teilzahlung, 20% Anzahlung, Rest bis zu 18 Monatsraten

Schenkt einander SALAMANDER

Alleinverkauf
Franz Siebert, Oberor
Bahnhofstr.

Blutarm?

Bis zu 50% und mehr Steigerung der
roten Blutkörperchen ergaben ärztl.
Kurzversuche mit rotem Traubensaft
bei Blutarmut mit nur 8 Fl. in 4 Wochen!
Wir führen den roten Robenhorster Traubensaft,
Medizinal-Drogerie Erich Streich

Weihnachtsgeschenke
die jedes Hausfrauenherz erfreuen!

Elektro- Heiz- und Kochgeräte
moderne Beleuchtungskörper
Öfen und Herde
Haus- und Küchengeräte
Rundfunkgeräte aller Fabrikate
Zahlung nach Vereinbarung

Konr. Breßler, Burgstr. Ruf 194

Immer
gern geschenkt
die praktischen

Collegmappen

Leder-Collegmappen in eleganten Ausführungen

Rindleder, Juko-Rind, echt Saffian, Boxcall u. a. 29,75; 22,75; 19,75; 16,50
Konferenz- und Prospektaschen

in Plastik- u. Boxin-
material 1 all. Farb.
6,75; 5,90; 4,90; 3,75; **2,95**

11,75

Leder Meid

KASSEL am Rathaus

Mutterboden

gibt ab

Hans Schenk
Dachdeckermstr. Neustadt

Im goldgelber reiner
Bienen-Schleuder-
wunderbares Aromal
3 - Pf. (Eimer) = 6,40 DM
10 - Pf. (Eimer) = 14,50 DM
Eigenschaft: reinlich, leicht zu
Seibold & Co. Nortorf 418 L.H.

Honig

Seibold & Co. Nortorf 418 L.H.



Zum Fest

Fleisch- und Wurstwaren

in altbekannter Güte und Qualität

Wilhelm Holzhauser

Fleischermeister

Meiner verehrten Kundschaft in Stadt und Land
empfehle ich zum Weihnachtsfest in altbekannter Güte:

Christstollen, Lebkuchen, Spekulatius
Tee- und Sandgebäck aller Art

Große Auswahl in
Stollwerk-
Schokoladen, -Pralinen, -Weihnachtsfiguren
-Marzipan

Stets vorrätig
Kaffee, Kakao, Tee, sämtliche Backzutaten

Bäckerei **Ernst Staub** Am Markt
Konditorei Ruf 151

Lederhandschuhe

in allen Farben
mit Strickfutter DM **12,75**

Unübertroffen in Sitz und Qualität der

Kaiser-Handschuh

KASSEL

Leder Meid

Am Rathaus

WARUM GRAUE HAARE?

ORFA

beseitigt sie unauffällig.
Lassen sie sich herstein in der
Liebenbach Drogerie

MERCEDES-BENZ

Personen- und Lastwagen
Omnibusse
auf Wunsch Finanzierungsmöglichkeit

Gebrauchte Fahrzeuge
versch. Fabrikate günstig anzubieten

MOTOWAGEN - HANDELSGESSELLSCHAFT
E. u. H. APPEL
KASSEL - Ruf 2922 - Opernstraße



Lederhosen

Sport- und Trachtenformen mit Gürtel und Reißverschluss

Bundweite	55	60	65	70	75
DM	9,75	11,50	12,50	14,50	16,75

Leder Meid

Das große Lederwarenhause in Kassel - Am Rathaus

Unser Grundsatz - unsere Stärke **Qualität und Preiswürdigkeit**
einzigartige und großzügige Auswahlen in
Uhren · Schmuck · Tafelsilber · Bestecken · Trauringen



Verkaufsstelle der bekannten DUGENA-
Uhren; der weltberühmten ALPINA,
OMEGA, TISSOT, LONGINES u. ETERNA-
Uhren

Saetow
DAS HAUS DES VERTRAUENS
KASSEL

Hauptgeschäft:

Ob. Wilhelmstraße, Peterbau - Ruf: 3202

Zweiggeschäft:

Wilhelmshöhe, Wilh. Allee 281 - Ruf: 4505

2 EIGENE WERKSTÄTTEN

Kostenlose Überprüfung Ihrer Uhr auf unserem **TICK-O-GRAF**



In meinem Geschäft stehen für Sie zum Weihnachtsfest bereit:

Bücher in großer Auswahl

Briefpapier in geschmackvollen Packungen

Spielwaren in großer Anzahl

Zigarren und Zigaretten

in schönen Geschenkpäckungen

Buchhandlung Lösch Burgstraße

... und für die langen Abende **ein Leihbuch**

aus meiner reichhaltigen **Leihbücherei**

Der Pfaü



Ihr Haus der Kopfbedeckungen
für die ganze Familie!

CARL ZEUMER
KASSEL, Obere Königsstraße 12

Spangenbergger Lichtspiele

Sonnabend 20.30 Uhr
Sonntag 18.45 u. 21 Uhr
Montag 20.30 Uhr

**DREI
TAGE
ANGST**

Rudolf Platte
in einer Doppelrolle
und

Ethel Reschke
als originelle Komikerin

Samstag 22.45 Uhr
Spävorstellung



GENE EVANS

REGIE: SAMUEL FULLER
EINE LIPPERT-PRODUKTION

von Constantin Mier

2 Jahre verboten — jetzt frei!

Mittwoch 20.30 Uhr
1. Feiertag
15.30, 18.45 und 21.00 Uhr
2. Feiertag
18.45 und 21.00 Uhr



**Wirtin
VOM WÖRTHERSEL**

Eine originelle Handlung

Aus Stadt und Land.

Geburtsstunde. Am 20. Dezember begeht Herr Karl Schlegel, Burgstraße seinen 84. am 22. Dezember Herr August Steinert, Steinbruch seinen 77., am 23. Dezember Herr Julius Siebert, Neustadt seinen 84. und Frau Helene Rachel, Marktplatz ihren 78. Geburtstag. Wir gratulieren allen Jubilären herzlich.

Ein vom Jugend-Kreuz der hiesigen Schule durchgeführte Sammlung fand den lehrhaftesten Widerhall. Es konnten eine größere Zahl Pakete mit Kleidung, Schuhen und Lebensmitteln an bedürftige Familien der Diözese direkt verpackt werden. Außerdem wurden 215 Pakete gesammelt, die mit Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens gefüllt sind und dem Roten Kreuz zur Verteilung in den Flüchtlingslagern zur Verfügung gestellt wurden.

Hausfrauenarbeit ist Berufsarbeit. Zwei Stunden lang unterrichtete Frau Elise Holz-Bangenschied Spangenberg's Hausfrauen über das Thema: „Hausarbeit leicht gemacht“ und zeigte schöne Farbbilder dazu. Sie belehrte die Teilnehmerinnen der Veranstaltung wie man heute mit Anbau- und Wandlungsmöbeln gemächlich wohnen und wie die Hausfrau sich die Arbeit einteilen und erleichtern kann. Die Vortragende verband es, in ihrer humorvollen Art über richtiges Waschen, Baden, Bügeln und Einlaufen Rat und Winke zu geben die in dem Sinn ausklangen: gepflegt das Haus, gepflegt die Frau! Viel Fröhlichkeit brachte ein kleiner Quiz, der den klugen Hausfrauen praktische Geschenke einbrachte. Zwei jungverheiratete Hausfrauen wurden ebenfalls befragt.

Spangenberg's Lichtspiele. An diesem Wochenende spielt die beliebte Kabarettistin Ethel Neßke als Sourette Koffka die Hauptrolle in der Vielschönheit „Drei Tage Angst“. Ein Film voll Humor, Liebe und Spannung, mit Rudolf Blatte, erstmals in einer sensationellen Doppelrolle. In der Spätdarstellung leben wir den zwei Jahre verbotenen Kriegerfilm „Die Hölle von Korea“. Kampf in Jernst-Heimtüde und Grauwort eines fanatischen Gegners! Ab Mittwoch läuft dann der große Musical-Lustspiel-Film „Wirtin vom Wirtshaus“. Zündende Schläger und handhafte Komik machen diesen Film zu dem Lustspiel des Jahres.

Kirchliches Konzert. Am 20. Dezember um 20 Uhr findet in der Stadtkirche eine Weihnachtsmusik der Meljungen Musikantengilde statt. Ausführende sind der Chor und die Instrumentalgruppe unter der bewährten Leitung von Walter Edeling. Es gelangen zum Vortrag Werke von Heinrich Schütz, J. S. Bach, E. F. Händel, ferner Weihnachtslieder im Sag alter und neuer Meister.

Von der Bdk Ortsgruppe. In der letzten Monatsversammlung der Bdk-Ortsgruppe wurde beschlossen, am 20. Dezember um 17.30 Uhr eine Kinderweihnachtsfeier im Saale des „Grünen Baums“ abzuhalten. Die Kinder werden mit einer Theateraufführung überrascht, die Kinderabteilung des TSV 63 wird mitwirken und der Weihnachtsmann hat sein Kommen auch zugesagt. Ferner wurde beschlossen im Januar einen Kameratschaftsabend mit den Ortsgruppen Ebersdorf und Bergheim zusammen im Katseller zu verleben. Weiter soll in jeder Versammlung ein Vortrag über allgemein interessierende Fragen gehalten werden, auch Aussprache

abende mit dem Heimlehreverband sollen durchgeführt werden. Jeden Sonnabend von 18.30 bis 17.30 Uhr hält die Bdk-Ortsgruppe Spangenberg ihre Sprechstunden im „Deutschen Kaiser“ ab.

Schönenhaus-Lichtspiele. „Die blaue Stunde“... heiter und ernst ist der Film, im leichten Spiel steckt der tiefere Sinn. Man darf ihn allerdings nicht im reinen Handlungsablauf suchen, sondern dort, wo sich die Wahrheit meist verbirgt: hinter den Dingen. Kristina Söderbaum in der temperamentvollsten Rolle ihrer bewundernswerten Laufbahn, Hans Nielsen und Kurt Krüger und viele andere Filmgrößen

Die Weihnachts-Nr.

der „Spangenberg Zeitung“ erscheint am 24. 12. 1953.
Wir bitten unsere Inserenten ihre Inserate rechtzeitig aufzugeben.
Annahme-Schluss am 22. Dezember.

geben sich in der „Blauen Stunde“ ein Stellbildnis. Farbe: Agfacolor. Anfangszeiten siehe Inserat.

Volksparverein. Bei der am 16. 12. unter notarieller Aufsicht stattgefundenen Verlosung fielen in den Geschäftsbereich Spangenberg 137 Gewinne. Die Gewinnlisten sind in den Gaststätten ausgelegt.

Auf der letzten Tagung des Bezirkslehrevereins Spangenberg wurde die Reihe der Vorträge über die einflussreichen verloren gegangenen Objekte fortgesetzt durch einen Vortrag von Gewerbedirektor R. Seng über Schleifen. Nach einem Gang durch die Geschichte Schleifens, die eindeutig beweist, daß Schleifen uraltes permanentes Siedlungsgebiet ist, zeigte der Vortragende an Hand zahlreicher Lichtbilder, daß auch Glaube und Kultur nur vom Westen her nach Schleifen kam.

Pfiffe. Die hiesige Volksschule beabsichtigt unter Leitung ihres Lehrers Dreßler einen vorweihnachtlichen Elternabend am 21. 12. durchzuführen. Außer Liedern Gedichten und Singspielen sollen die Märchen-Spiele „die Wichtelmänner“, „Doktor Allwissend“ und „die Weihnacht im Walde“ (von Joachim Dreßler) aufgeführt werden. Die Kinder sind seit einigen Tagen mit ihrem Lehrer eifrig bei den Vorbereitungen und erhoffen einen regen Zuspruch und ein Besuch seitens der Elternschaft der als schulfreudig bekannten Gemeinde.

Bischhofferode. Unter dem Vorsitz des Kreisjugendwartes Oswald Müller veranstaltete die Landjugend des oberen Bistals einen Heimabend. Ueber die Geschichte des Hinterlandes um Spangenberg sprach W. Vergmann-Boderode. Sehr interessiert nahm die Jugend den mit viel Fleiß zusammengetragenen Vortrag der von ihrer Heimat sprach auf. Gesang und Spiel verleierte die Teilnehmer des Abends einige schöne Stunden, die nachhaltiges Erlebnis wurden.

Boderode. Im Auftrage der Landwirtschaftsschule Meljungen sprach zu den hiesigen Landwirten Landwirtschaftsberater Siebe über Kinder-Tuberkulose. Nach seinen Ausführungen ist es höchste Zeit, daß die Gefahr von den Viehhaltern erkannt wird, zumal Deutschland in dieser Beziehung anderen Staaten im Nachteil ist. Eine Anzahl Teilnehmer des Abends konnten sich entschließen ihr Vieh demnächst impfen zu lassen.

lassen. Manche wichtige Frage konnte auf dem Tbe-Gebiet geklärt werden und die Landwirte äußerten den Wunsch, öfters ähnliche Vorträge zu hören.

Landesfeld. In der hiesigen Schule kamen über zwanzig Frauen des Landfrauenvereins zusammen um eine befriedliche Ab-



ventfeier zu begeben. Bei Kerzenschein vergaßen die Frauen den Alltag, sangen gemeinsam Weihnachtslieder und lauschten den Weihnachtsgeheimnissen, die die Lehrerinnen Fräulein Weidmann und Dippel von der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule Meljungen vortrugen. Zu dieser harmonischen Abendstunde gehören auch die selbstgebackenen Bläthen und der duftende Kaffee auf dem weihnachtlich gedeckten Tisch.

Meljungen. Ein Brillen-Spezialgeschäft wurde am vergangenen Dienstag in der Rotenburger Straße eröffnet. „Brillen-Schmidt“ ist als Fachmann seit Jahren im Kreise Meljungen bekannt. Seine eigenen Geschäftsräume befinden sich in der früheren Deinerlins Buchhandlung gegenüber der Bartenweger-Apothek. Brillen-Schmidt ist zu den Krantenkassen zugelassen.

Über den Kobaltgehalt des Grünlandes

Es ist seit einigen Jahren bekannt, daß Kobaltmangel im Futter bei Rindern und Schafen Leck- und Minderung der Milchleistung hervorruft, was eingehende Untersuchungen in den Niederlanden und Deutschland auslöste.

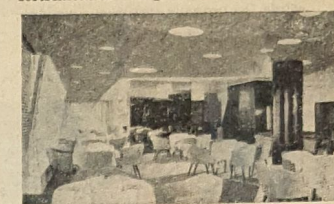
Auf allen Böden, die weniger als 0,43 mg Kobalt in 1 kg trockenen Boden aufweisen, zeigen sich beim Vieh Kobaltmangelerscheinungen. Ton- sowie tonhaltige Moorböden haben allgemein einen höheren Kobaltgehalt als Sandböden. Der Kobaltgehalt der Böden wird durch die landwirtschaftliche Kultur stark beeinflusst, da die Kulturpflanzen dem Boden erhebliche Mengen entziehen. Andererseits wird durch die Düngung dem Boden das Spurenelement zugeführt.

Die Tiere scheiden das mit dem Futter aufgenommene Kobalt zum größten Teil wieder aus. Besonders bei einer intensiven Mahweidennutzung verarmt das Grünland oft schnell an Kobalt, da der Stallmist vorzugsweise auf den Acker kommt, wo er seine beste Ausnutzung bei den Hackfrüchten findet. Mitchell gibt die Grenze für normales Futter mit einem Kobalt-

gehalt von 0,04 mg in 1 kg Pflanzentrocken-substanz an. Zwischen 0,05 und 0,08 mg besteht Gefahr und unter 0,04 mg kann auf die Dauer kein gesunder Viehbestand aufrecht erhalten werden. Die Kobaltversorgung des Grünlandes kann außer durch Stallung und durch Kompost verbessert werden, der aber für das Grünland ebenfalls wenig greifbar ist. Dagegen enthalten die Phosphate erhebliche Kobaltmengen. Thomasphosphat ist bedeutend reicher an Kobalt als Superphosphat, während der Gehalt beider Phosphate an Kupfer etwa gleich ist. Durch eine Gabe von 5 dz/ha Thomasphosphat, die durchschnittlich aus einer ausreichenden Versorgung der Weiden und Wiesen mit Phosphor notwendig ist, vermag der Landwirt etwa fünfmal soviel Kobalt dem Boden darzubieten, als wenn man die Kobaltzufuhr durch Stallung oder Kompost bei üblicher Nutzungsweise zuführen würde. Der Bodenvorrat an Kobalt wird hierdurch nur langsam vergrößert, obwohl die Pflanzen nur einen Teil des schwer aufnehmbaren Kobalts aufnehmen. Es ist indessen ein ständiger Zufuhr durch die Düngung notwendig, um Mangelerscheinungen nicht aufkommen zu lassen, die schwere wirtschaftliche Nachteile zur Folge hätten. Dem Thomasphosphat kommt für die Gesundheit und Leistung des Viehs eine große Bedeutung zu. Es enthält bekanntlich außer Kobalt auch andere wichtige Spurenelemente sowie Magnesium, Kalium und vor allem Phosphorsäure.

Moderno Restaurationsbetriebe

Fortschrittlich eingerichtete Restaurationsbetriebe haben sich nicht nur die modernen Erkenntnisse der Lichttechnik zunutze gemacht, um den Gästen den Aufenthalt in den Räumen ohne Ermüdung der Augen angenehm zu gestalten; Behaglichkeit und Erholung, die durch gepolsterte Sitzmöbel erreicht werden, sind ebenfalls Merkmale, die ein fortschrittlich eingerichteter Hotelier oder



Gaststättenbesitzer nicht außer acht zu lassen hat. Das neuartige Polstermaterial Dunlopillo z. B., aus dem Sitz- und Liegemöbel hergestellt werden können, und das durch seine Weichheit und biegsame Elastizität eine Annehmlichkeit für den Gast darstellt, kann von jedem Polsterfachmann in gewünschte Formen gebracht und leicht verarbeitet werden. Polstermöbel aus diesem Material sind dauerhaft, ermöglichen ein entspannendes, behagliches Sitzen, da sie sich dem Körper anpassen.

Unser Bild zeigt einen neuzeitlich eingerichteten Restaurationsraum mit aus Dunlopillo-Polstermaterial hergestellten Möbeln, die niemals der Aufarbeitung bedürftig sind und daher auch wirtschaftlich im Gebrauch sind.

Der SPORT meldet ...

Spangenberg — Rengshausen

Zu einem Rückspiel kommt der TSV Rengshausen am kommenden Sonntag zu den 63ern. Bei dem Spiel in Rengshausen gewann Spangenberg 2:1. Wenn auch Rengshausen noch zur B-Klasse zählt, so ist die Stärke der Mannschaft dadurch gekennzeichnet, daß sie immer zur Spitzengruppe zählt. Erst im letzten Spiel der Saison ging die Meisterschaft der B-Klasse und damit der Aufstieg verloren. Das Spiel auf dem Liebenbachsportplatz beginnt um 14 Uhr.

Handball:

Beim Hallenhandballturnier in Bebra war der TSV 63 mit 3 Mannschaften vertreten. Die Senioren spielten bereits am Sonnabend. Wenn die junge 63er Elf

auch nicht in die Entscheidung einreifen konnte, so war die Teilnahme ein Erfolg, denn die Gegner, die mit wenigen Ausnahmen Hallenspiele durchführen konnten, legten nur mit 3:1 Toren Unterchied.

Beim Jugendspiel waren zwei Mannschaften am Start; bei den ganzen durchgeführten Spielen gab es 3 Siege und 5 Niederlagen.

Jugendhandball in der Rurhessenhalle

In der Rurhessenhalle in Kassel geht es am Sonntag um die Kreis- und Bezirksjugendbesten. Acht Mannschaften des Kreises Meljungen, darunter die 63er Jugend-Mannschaft, kämpfen um den Titel. In der Gruppe spielen Meljungen, Grifte, Neuenbrunnen und Spangenberg.

Bekunis-Tee macht schlank u. hält gesund auf natürl. Wege. **Bekunis-Tee** sorgt für eine gute Verdauung u. wirkt mild abführend bei Darmträgheit und Verstopfung. **Bekunis-Tee** schafft reines Blut und reine Haut ist gut bekömmlich und einfach kalt aufzugießen. *Orig. Packg. DM 7,95 (Apoll., Drag., Reformhäuser)*

Tag: Nachr. 5.30, (W), 7.00, 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.30, 22.00, 24.00 — Hess. Rundschau 6.00 (W), 7.00 (W), 12.35, 19.30 — Schulfunk 8.00 (W), 15.30 (Mo-Fr)				Hessischer Rundfunk				MW: Frankfurt 505,9, Meißner 503,8 m — KW: Frankfurt 49 m — UKW: Feidberg 11 98,5, Feidberg 11 92,1, Hardeberg 99,7 Meißner 99,7 Biedenkopf 97,9 Würzburg 91,8 MHz.					
Sonntag, 20. Dezember 8.30 Ev. Morgenfeier 9.15 Orgelmusik 9.33 Die guten Freunde 10.15 Ruf und Echo 11.30 Musik zum Sonntag 13.00 Kleine Melodie 14.00 Kinderfunk 14.30 Chorgesang 15.00 In diesen Tagen 15.30 Lebendiges Wissen 15.45 Zur Kaffeestunde 17.10 Sportreportagen 18.15 Orchester der Welt 19.20 Sportergebnisse 20.00 Schöne Melodien 21.10 Sportberichte 22.30 Tanzmusik UKW 7.30 Kath. Gottesdienst 9.00 Froher Klang 12.00 Eugen d'Albert 15.00 Weihnachtslieder 16.00 Sportreportagen 17.00 Nachmittagskonzert 20.00 Opernkonzert		Montag, 21. Dezember 8.20 Froh und munter 8.15 Morgenmusik 9.45 Musik für Klavier und Oboe 11.30 Zur Mittagspause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 18.00 Klavierkonzert 18.45 Weihnachtserzählung 17.00 Aus der Heimat 18.00 Stimme der Jugend 19.00 Musikal. Erholung 20.05 Hörspiel: „Ein Tag wie sonst“ 20.50 Unterhaltungsmusik 22.35 Zur späten Stunde 23.15 Der Jazzclub UKW 18.00 Die Preisträger des Genfer Musikwettbewerbs 1953 musizieren 19.15 Frauenfunk 20.00 Zauberei der Melodie 21.00 Die Lesebrücke		Dienstag, 22. Dezember 7.15 Volkstüm. Klänge 8.15 Melodien am Morgen 9.33 Zur guten Besserung 11.30 Zur Mittagspause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 14.00 Schubertsonate 14.45 Schule u. Elternhaus 17.00 Leichte Mischung 18.00 Für die Frau 19.00 Musikal. Erholung 20.00 So fing es an... 21.00 Klingende Heimat 21.45 Lebendiges Wissen 22.20 Abendstudio 23.20 Alte Musik für Streicher UKW 18.00 Abendmusik 19.15 Der Jugendfunk 20.05 Hörspiel: „Der Soldat Tanaka“ 21.20 Abendkonzert 22.20 Melodienreigen 23.20 Alte Musik		Mittwoch, 23. Dezember 7.15 Heitere Klänge 8.15 Melodien am Morgen 11.30 Zur Mittagspause 13.00 Melodien von Emmerich Kalman 14.05 Jugendfunk 14.20 Weihnacht. Musik 14.40 Kinderfunk 16.00 Aus der Heimat 18.15 Kleine Lieder 17.00 Rhythmische Klänge 18.00 Sozialpolit. Forum 19.00 Musikal. Erholung 20.00 Oper von Verdi: „La Traviata“ 22.05 Buch der Woche 23.20 Hess. Bühnenspiegel UKW 18.00 Abendmusik 19.15 Abendsendung 20.00 „Schön ist diese Abendsunde...“ 20.45 Raten Sie mit! 21.15 Zum Vorabend der Besprechung		Donnerstag, 24. Dezember (Heiliger Abend) 7.15 Volkstüm. Klänge 8.15 Morgenmusik 11.30 Zur Mittagspause 13.10 Musik nach Tisch 14.00 Vorschau auf d. Fest 15.00 Weihnachtsgeheimnisse 17.00 Ch.-st.-vesper 17.30 Weihnachtsbescher. 19.00 Kirchen u. Dome läut. 19.35 Beethoven-Konzert 21.05 Familie Hesselbach: „Der Hund“ 22.00 Festliche Musik 23.00 Weihnachtsbotschaft des Papstes 23.20 Bach-Suite UKW 17.30 Glockenspiele 18.00 Daheim und aus der Ferne 18.45 Heiligenhäfener Sternsingerspiel 19.30 Fröhliche Weihnacht 21.05 Abendkonzert		Freitag, 25. Dezember (1. Weihnachtstag) 7.05 Weihnachtslieder 8.15 Für die Frau 9.00 Weihnachtsgeheimnisse 9.33 Übertragung des Hochamtes 11.00 Festliche Klänge 13.00 Kleine Melodie 14.30 Weihnachtskonzert 15.00 Unterhaltungsmusik 17.00 Schöne Weihnachten 18.00 Sportreportagen 18.00 Festliche Stunde 20.00 Welt der Oper 21.40 Weihnachtsesekäufe 22.05 Weihnacht i. Gebirge 22.45 Weihnacht. Chöre UKW 16.00 Orchesterkonzert 17.30 Sportreportagen 18.00 Konzert und Oper 20.00 Familie Hesselbach: „Der Hund“ 21.10 Märchenoper: „Zwerg Nase“		Samstag, 26. Dezember (2. Weihnachtstag) 7.05 Frühkonzert 8.30 Ev. Morgenfeier 9.15 Orgelmusik 9.33 Unterhaltungsmusik 10.20 Italienische Meister 11.30 Mittagskonzert 13.00 Musik nach Tisch 14.00 Festliches Konzert 14.40 Jugendfunk 15.10 Brahms-Konzert 16.00 Lieblichmelodien 18.00 Ein heiteres Spiel 18.30 Orchestermusik 20.00 Fragepiel: „Die grobe Chance“ 22.30 Tanzmusik UKW 16.00 Hörspiel: „Der Bärenhäuter“ 17.00 Weihnachtsoratorium 18.35 Häuser entstehen 18.50 Melodien von Emmerich Kalman 20.00 Sinfoniekonzert	

VORWIEGEND HEITER

Ein paar gewaltige Tremolos

„SIE KÖNNEN DEN DONNER GUT NACHAHMEN...“

Kaiser Napoleon III. war in Dingen der Kunst gerade nicht sehr beschlagen. Pauline von Metternich weiß darüber in ihren Memoiren ein hübsches Beispiel zu erzählen.

Franz Liszt gab in der österreichischen Gesandtschaft in Paris einmal ein Konzert, zu dem auch der französische Kaiser Napoleon erschienen war. Der berühmte Pianist spielte das Gebet des Moses von Rossini, das mit ein paar gewaltigen Tremolos schließt. Liszt gab sein Bestes, das Publikum war ergriffen.

Als Liszt geendet hatte, ging der Kaiser auf ihn zu: „Wie gut Sie den Donner nachahmen können, lieber Meister.“

DAS PUBLIKUM ZISCHTE

Der Feldherr Ludwigs XIV., Condé, hatte die Stadt Lerdia vergeblich belagert und nicht einnehmen können. Einige Zeit darauf begab er sich ins Theater, wo ein Stück von einem Verfasser gespielt wurde, dem der Feldherr sehr gewogen war. Das Werk jedoch fand allgemeinen Widerstand bei dem Publikum, das zu sehens unruhiger wurde, pfliff und zischte.

Schließlich machte Condé die anwesenden Polizisten auf einen Mann aufmerksam, der besonders aufrührerisch und lärmend gewesen war, und verlangte, daß dieser festgenommen würde. Der bedrohte Zuschauer wandte sich je-

doch, als die Schergen Hand an ihn legen wollten zu Condé und sagte stolz:

„Ich heiße Lerida, mich nimmt man nicht!“ und verschwand.

WRANGEL ÄRGERTE SICH

Bei dem alten preußischen Generalfeldmarschall Wrangel hatte sich einst ein Offizier zu melden. Wrangel, der bei aller Originalität sehr streng sein konnte, bemerkte, daß der Offizier unvorschriftsmäßige Spuren trug. Er ärgerte sich über diese Nachlässigkeit und diktierte dem Erschrockenen 24 Stunden Hausarrest zu. Als der Offizier sich entfernen wollte, entdeckte er bei Wrangel die gleichen Spuren und wagte eine Bemerkung darüber.

Wrangel sah den Mann von oben bis unten an und sagte dann trocken: „Janz jut, mein Sohn, da kannst du gleich noch 24 Stunden vor mir (für mich) absitzen.“

Lächerliche Kleinigkeiten

Wovon man spricht

„Hawai ist eine wunderschöne Insel Da hat man das ganze Jahr dasselbe Prachtwetter.“

„Wovon reden denn da die armen Einwohner?“

Definition

„Kannst du mir erklären, was nichts ist?“

„Nichts? Ein Luftballon ohne seine Hülle.“

Die Lage

„Was kostet bei Ihnen ein Zimmer zum Schlafen?“

„Das richtet sich nach der Lage.“

„Wieso? Ich liege gewöhnlich auf dem Rücken.“

Das Musikgenie

Die Damen priesen die Vorzüge ihrer Kinder. „Meine Tochter ist so musikalisch“, sagte Frau Müller triumphierend, „daß sie beim Grammophon schon hören kann, welche Melodie die Platte auf der anderen Seite hat.“

Immer Geschäftsmann

Herrn Patzigs Tochter bearbeitet das Klavier, und der Freund äußert sein Entzücken: „Sie spielt wirklich wundervoll!“

„Da sollten Sie sie erst auf der Registrierkasse hören!“ sagte der Papa stolz.



Fortschritt

A: „Ich habe gehört, daß du dich dem Universitätsstudium widmest. In welchem Jahr bist du schon?“

B: „Ich bin das dritte Jahr im ersten Semester.“

Raube Sitten

„Verehrter Meister! Wie Sie wohl aus den Zeitungen erfahren haben, wurde ich von den Preisrichtern zu der schönsten Frau Amerikas erklärt. Denken Sie nun nicht, daß es sich bei meinem folgenden Vorschlag um einen schlechten Scherz oder eine Laune eines verwöhnten Filmstars handelt. Seit vielen Jahren habe ich mich mit folgendem Gedanken beschäftigt, der Ihnen hoffentlich nicht zu kühn erscheinen mag: „Ich biete Ihnen Herz und Hand! Die schönste Frau Amerikas dem klügsten Mann Europas! Sollte uns ein Kind geschenkt werden, so müß-

Direktor: „Das möchte ich Ihnen nicht raten — sie haben nämlich die Revolver herausgezogen.“

Na, na!

A. (stöhnend): „Uff, ist das aber eine Hitze!“ B: „Das blöden Wärme? Da hätten Sie damals mit in Afrika sein sollen. Ich sage Ihnen, da hatten wir manchmal eine Glut, daß die Hühner harte Eier gelegt haben!“

Der Held

Sie (zu ihrem Mann, der gerade weggehen will): „Also vergiß nicht, Adolar, um neun Uhr bist du wieder da!“

Er: „Ich dachte um zehn...“

Sie: „Was sagst du da?“

Er: „Ich wollte bloß sagen, daß ich schon um zehn Minuten vor neun zurück sein werde.“



„Es ist eigenartig mit den Zeitungen.“

„Wieso?“

„Es geschieht immer genau so viel, daß sie gerade voll werden!“

(Norwegen)

„Ich biete Ihnen Herz und Hand!“

ABER SHAW WAR VORSICHTIG

Eine amerikanische Filmdiva richtete an den großen englischen Dichter B. Shaw folgenden Brief:

„Verehrter Meister! Wie Sie wohl aus den Zeitungen erfahren haben, wurde ich von den Preisrichtern zu der schönsten Frau Amerikas erklärt. Denken Sie nun nicht, daß es sich bei meinem folgenden Vorschlag um einen schlechten Scherz oder eine Laune eines verwöhnten Filmstars handelt. Seit vielen Jahren habe ich mich mit folgendem Gedanken beschäftigt, der Ihnen hoffentlich nicht zu kühn erscheinen mag: „Ich biete Ihnen Herz und Hand! Die schönste Frau Amerikas dem klügsten Mann Europas! Sollte uns ein Kind geschenkt werden, so müß-

te dies begnadete Wesen das vollkommenste menschliche Gebilde sein, jener Idealtyp, wie er wohl nur einmal der Welt geschenkt werden kann. Ich bitte Sie, verehrter Meister, mir ebenso ernsthaft zu antworten, wie ich ernsthaft an Sie schreibe.“

Bernard Shaw las den Brief, dann setzte er sich hin und antwortete der „schönsten Frau“ Amerikas folgendermaßen:

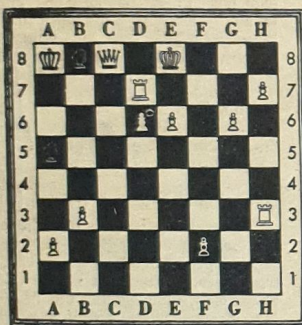
„Mein liebes Fräulein! Ich danke Ihnen für Ihr freundliches Angebot, das ich jedoch leider nach reiflicher Überlegung nicht annehmen kann. Denn es besteht doch auch die Möglichkeit, daß das Kind meine Schönheit und Ihren Verstand mitbekommen könnte.“



„Dies soll das letztemal sein, daß ich mit einem Schachspieler Billard spiele!“ (Schweden)

Harte Nüsse

Schachaufgabe



T. Siers

Matt in vier Zügen

Kontrollstellung. Weiß: Ke8, De8, Td7, Th3, Sg1, Ba2, b3, d6, e6, g6, h7. — Schwarz: Ka8, Sb6, Sa5, Bf2.

Silbenrätsel

Aus den Silben: aa — ar — bar — be — ber — burg — da — de — de — de — den — du — e — e — el — en — er — er — field — ge — gor — gre — gre — i — is — ke — le — ment — mi — nar — ne — ne — te — re — rh — ro — run — se — sel — sen — so — son — stel — ta — te — te — tor — um — wa — wie — win, sollen 22 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben, von oben nach unten gelesen, eine Lebensweisheit.

Bedeutung der Wörter: 1. deutsche Industriestadt, 2. Metall, 3. Blume, 4. Planet, 5. Mädchenname, 6. Wundmal, 7. Stockwerk, 8. ärztliches Instrument, 9. berühmte Kosmetikerin, 10. Ausschuß, 11. Feingebäck, 12. Papiertüte, 13. Männername, 14. Gartenpflanze, 15. Schnürsenkel, 16. Stinkmarder, 17. Fluß in der Schweiz, 18. Waschmittel, 19. Grundstoff, 20. Abschnitt des Boxkampfes, 21. Stadt in England, 22. Falschmeldung.

Wer kommt mit?

1. KOMM & 5 = Erläuterung
2. KOMM & 3 = studentisches Trinkgelage
3. KOMM & 7 = Hochschulgewosse
4. KOMM & 5 = Beamtentitel
5. KOMM & 5 = Abendmahlfeier

Rätselgleichung

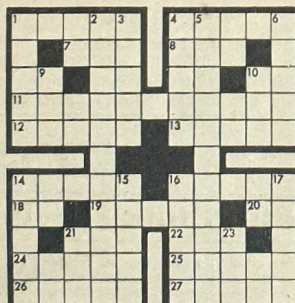
$A + b + (c - r) = x$
a = Gewebe, b = Donauzufluß, c = Hirschtier, x = südamerikanisches Gebirge.

Buchstabenkreuz

AAA
ACC
DDD
DEEEEEEE
FGGHHHHH
IIIIIIINN
NNN
PPR
RSS

Die Buchstaben dieses Kreuzes sollen so geordnet werden, daß die senkrechten und waagerechten Reihen gleiche Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Drama von Goethe, 2. Oper von Wagner, 3. Stadt am Rhein.

Kreuzworträtsel



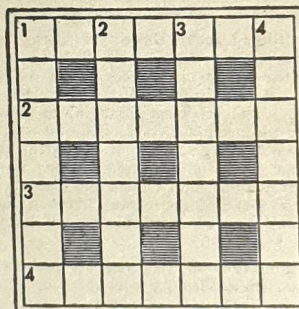
Waagrecht: 1. leichter Schlag, 4. europ. Hauptstadt, 7. Tierwohnung, 8. ungebraucht, 10. Aktiengesellschaft (Abk.), 11. Zusammenstoß, 12. musikal. Übungsstück, 13. asiatischer Staat, 14. Gewicht, 16. Trinkgefäß, 18. ch. Z. f. Selen, 19. Stadt in Italien, 20. Skatadruck, 21. Wintersportgerät, 22. Weltmacht, 24. Mädchenkurzname, 25. Indianerstamm, 26. franz. Maler, 27. Name eines finnischen Sees.

Senkrecht: 1. Seungeheuer, 2. Zahnkrankheit, 3. rechnerischer Begriff, 4. Männername, 5. Fanggerät, 6. Eisenstift, 9. lett. Münze, 10. oriental. Titel, 14. religiöser Gesang, 15. kaufm. Begriff, 16. Peitsche, 17. Haustier, 21. engl. Männername, 23. Insel b. Neuseeland.

Diese alten Griechen!

Der Klassenbeste seufzte: „Wer war Trojekönig bei Homer?“ Er ist entboren aller Qual, setzt er ins Herz sich den Vokall!

Magisches Gitter



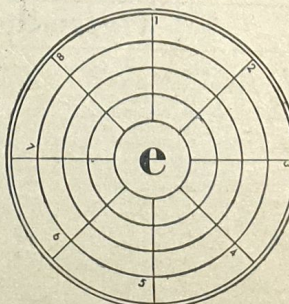
Waagrecht und senkrecht sollen gleichlautende Wörter nachstehender Bedeutung eingetragen werden: 1. Schmarotzer, 2. öffentliches Gebäude, 3. Gemüse, 4. italienischer Komponist.

Besuchskarte

FRIEDEL DREENE
HELGO LAND

Wie heißt ihre Lieblingsoper?

Von außen nach innen



Fünfbuchstabile Wörter folgender Bedeutung sind von außen nach innen in den Kreis einzutragen. Jedes der gesuchten Wörter endet mit E. Die Buchstaben des Außenrings nennen eine deutsche Stadt.

1. Gewebe, 2. männl. Haustier, 3. Salzlösung, 4. Rhonezufluß, 5. Wundmal, 6. Gartengewächs, 7. musikalisches Übungsstück, 8. Blume.

Wer knackt die Nuß?

Von den folgenden zehn Sätzen sind zwei sachlich falsch. Wissen Sie, welche?

1. Kochsalz besteht aus Chlor und Natrium. Jeder der beiden Bestandteile, für sich genommen, wirkt tödlich.
2. Die kleinste Republik Südamerikas ist Venezuela.
3. Ein gewöhnlicher Spinnfaden ist 0,005 Millimeter stark.
4. Der Hase schläft mit offenen Augen.
5. Der Physiker Fahrenheit verbesserte das Thermometer, indem er statt Salznägel Quecksilber verwendete.
6. Wenn Sie am Monatsersten einen Pfennig erhielten, am zweiten zwei, am dritten vier, also jeden Tag doppelt soviel wie am Vortag, so würde Ihr Monatseinkommen mehrere Millionen Mark betragen.
7. Die Urschriften des Alten Testaments entstanden etwa 800 Jahre vor Christi Geburt.
8. 20 Liter Milch enthalten 19 Liter Wasser.
9. Vögel leben in der Gefangenschaft länger als in Freiheit.
10. Der Pariser Eiffelturm wiegt 9 000 Tonnen.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe: 1. Dd3-f1, b6-5, 2. Df1-f6, b7-b6, 3. Df6-a1 matt — Alles eine Reihe tiefer! 1. Dd2-d6, b5-b4, 2. Dd6-d5, b6-b5, 3. Dd5-a8

Zahlenrätsel: 1. Petition, 2. Operette, 3. Repertoire, 4. Tintoretto, 5. Wettrennen, 6. Epöpe, 7. Interpret, 8. Nennwert, — Portwein

Im Zickzack: 1. Traum, 2. Sport, 3. Flamm, 4. Kelle, 5. Atlas, 6. Kasse, 7. Sinai, 8. Kanne, 9. Stein, — Apefelsine

Städte-Zahlenrätsel: 1. Mantua, 2. Angora, 3. Ragusa, 4. Santos, 5. Epinal, 6. Ilfeld, 7. London, 8. Lindau, 9. Erfurt, — Marseille

Spiegelsrätsel: 1. Sarg, Gras, 2. Sire, Eise, 3. Eber, Rebe, 4. Mais, Siam, 5. Bart, Trab, 6. Rede, Eder, — Gerste

Silbenrätsel: 1. Saloniki, 2. Odaliske, 3. Island, 4. Schichau, 5. Taunus, 6. Donizetti, 7. Familie, 8. Erlau, 9. Walsch, 10. Energie, 11. Lindbergh, 12. Themistokles, 13. Weingest, So ist die Welt, wie du sie siehst.

Schachbretträtsel: 1. Foxtroff, 2. Elbogen, 3. Fragment, 4. Schminke, 5. Walfisch, 6. Tangente, 7. Ideologie, 8. Brentano, — Flamingo

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1. Adler, 4. Onkel, 8. Bon, 9. Ontario, 11. Abo, 12. Stern, 15. Idol, 17. Mus, 19. Alabaster, 22. Au, 23. San, 24. Iran, 26. Ast, 28. unten, 31. Err, 32. AG, 33. Aragona, 34. Ode, 35. Ufnau, 36. Babel.

Senkrecht: 1. Abel, 2. Don, 3. Robe, 5. Nah, 6. Kran, 7. Loden, 10. Normannen, 11. Alia, 12. Sol, 13. Nus, 14. Hera, 16. Daus, 18. Sier, 20. Bau, 21. Ern, 22. Aarau, 25. Nagel, 27. Tran, 29. Trab, 30. Aga, 32. Ade, 34. Ob.

Zitate: 1. „Der Mensch ist nicht geboren, frei zu sein“ (Goethe „Tasso“)

Hessenring **Edeka** Melsungen

Soeben eingetroffen

Aus eigenem Import:

10000 Kilo

Paterno-Blond-Orangen

mit dem kräftigen Aroma sizilianischer Citrusfrüchte, dünnchalig und saftig.

Größe I 10 Stück **-98**

Größe II 10 Stück **1.55**

Größe III 10 Stück **1.85**

Mandarinen 500g -55

Die Edeka-Import e.G.m.b.H. ist der größte Sortiments-Importeur der Bundesrepublik.

Etwas Einmaliges!

Canadisches

Schweinefleisch

tafelfertig **1.20**

340g je Dose (mit Schlüssel)

Eier noch billiger

Dänische Frischeier . . 10 Stück **1.85**

Große Kalkeier . . . 10 Stück **1.75**

Bedenken Sie bei Ihren Weihnachtseinkäufen daß schöne
Blusen · Wäsche · Strümpfe
jede Frau erfreuen
Reiche Auswahl in guten Markenqualitäten bietet Ihnen

Neustadt 30 **E. JÄGER** Neustadt 30

Rezepte aller Krankenkassen für
Leibbinden werden angenommen



**Fotoapparate
Kulturbeutel und Garnituren
Geschenkpäckungen**

**In- und ausländische Spitzenweine
Markenschokoladen und Pralinen**
stets vorrätig in der

WOELM'SCHEN DROGERIE

Fernruf 117 · SPANGENBERG · Am Markt



Stadtsparkasse Spangenberg

Modische Strickjacken

Pullover · Parallelos

in reicher Auswahl



Hosen · Berufskleidung

Cord-Hose DM 19.50, 16.50, 9.75
Pilot-Hose (engl. Leder) DM 14.90
Manchester-Hose, mit und ohne Umschlag . DM 19.50
Straßenhose DM 15.90
Kammgarn- und Gabardine-Hosen . . . DM 64.50, 44.50

Peizwesten
mit Gabardine-Bezug DM 54.80

U.S.-Gummistiefel, gut erhalten ab DM 4.40
Motorradfahrer-Bekleidung, Herren-Unterwäsche, oliv
Arbeits-Fausthandschuhe

Oualitätsware — und wie immer preisgünstig

Köbberling, Kassel

Kurfürstenstr. 2-4 / 1 Minute vom Hbf.

Für die Festtafel und die Festbowle:

1953er Bornheimer Oswaldhöhe, Liebl., süßig p. Fl. o. Gl. 1.50
1952er Liebfraunlich, vollmundig, feine Süße, p. Fl. o. Gl. 1.85
1952er Bosenheimer Honighberg, naturr., saft., p. Fl. o. Gl. 1.90
Oppmann Schwarzlack, reiner Traubensekt p. Fl. o. St. 3.50

Erdbeeren in Dosen

Feinste Annanas in Scheiben 1/2 Dose 1,45

Feinste Annanas in Scheiben 1 kg. Dose 2,25

Besonders preiswert:

Abtei Likör p. Fl. o. Gl. 4.50
Goldtröpfchen Likör p. Fl. o. Gl. 4.50
Kümmel mit Rum p. Fl. o. Gl. 4.50
Feiner Mokka Likör p. Fl. o. Gl. 5.80
Feiner Cherry Brandy p. Fl. o. Gl. 6,30

Karl Bender

Neustadt 24

Inh. Georg Meurer

Klosterstr. 76



HAUS DER
schönen Stoffe

Schöne Stoffe
sind beliebte
Festgeschenke

Parthel

KASSEL · KÖNIGSSTRASSE 41, ECKE TREPPENSTRASSE

Wer wagt hat nur Hoffenschimmer, hat seine Chancen immer! (mit einem Sparbuch lebt man besser!)

VOLKSBANK

Das beste Weihnachtsgeschenk

Ein Sparbuch der Volksbank, oder
eine Geschenksparkarte mit 4 Marken à 1 DM des
Volksbankspareins

Ihren Festbraten

von Fleischerei **H. Gleichmann** Am Markt

Seit 1904

Tradition und moderner Geschmack
vereinigt in einem Namen

HUGOMESSLING

Das Fachgeschäft für Herrenhüte

KASSEL, Wilhelmstraße 2 1/2



Für die Feiertage

empfehle ich meine

Fleisch- und Wurstwaren

Weihnachtsschinken, Weihnachtswürste
in jeder Preislage

Hans Schuh / Metzgermeister

**Einkommensteuerpflichtige
Lohnsteuerpflichtige**

erhalten noch für 1953

**Steuerermäßigung oder
Wohnungsbauprämien**

wenn Sie jetzt einen

Bausparvertrag abschließen

Wir beraten Sie gern

**LANDESPAARKASSE
HESSEN**

Niederlassung Kassel

Kassel, Wilhelmstraße 1/2 · Tel. 3721

In Arbeitsgemeinschaft mit den Kreis- und Stadtsparkassen

Auskunft erteilt ferner:

Herr Heinrich Keil, Melsungen, Spangerweg 25



INSERIERT

Spielwaren - Das Neueste - Lederwaren

Bulldogg mit Kipper

Kran mit Greifbagger

Schuco-Autos

viele Neuheiten i. Aufziehsachen

Eisenbahnen und Zubehör

Trix und Stabilbaukästen

Cell- und angezogene Puppen

in großer Auswahl

Kaufläden, Dampfmaschinen

Puppenstuben, solide Gespanne

Dreiräder Roller usw.

Aktenmappen, Collegmappen

Schulranzen, Koffer

Einkaufstaschen schon ab 1,95

Neuheiten in modernen

Damenhandtaschen

Riesige Auswahl in

Geldbörsen, Brieftaschen

Reisegarnituren, Zigarren-Etuis

Nette moderne

Feuerzeuge und Pfeifen

Marken Füllhalter und billige Schul-Füllhalter

HANS SANDROCK

SPANGENBERG

Am Markt · Gegr. 1883



Michaela

VON HANS KRAUS

„Er versetzt keinerlei Gewähr dafür, daß der Boden kupferhaltig ist, kann also die Stimme Steinfurths, Herr Kornay stützt sich auf das Gutachten eines Wünschelrutengängers.“

Der „ein Genie war“ unterbrach ihn Kornay unwillig, wütend darüber, daß der Sekretär antwortete hatte. „Der alte Gelehrte hat sich nie geirrt. Er hat das ganze Terrain abgesprochen und behauptet, die Rute habe gezeitigt, als sei sie elektrisch geladen gewesen. Sie wissen doch Herr Wendland, daß in der Nähe reiche Kupfererzlager vorkommen.“

„Gewiß, aber das ist kein Beweis, daß auch auf Ihrem Terrain sich Kupfererze befinden. Die Geologen stehen im allgemeinen Wünschelrutengängern sehr skeptisch gegenüber. Warum beuten Sie das Vorkommen nicht selbst aus, Herr Kornay?“

„Ich habe zu viel andere Geschäfte. Ich bin sehr stark am Hebeltheater engagiert, außerdem mein Rennstall.“ Er warf den Kopf etwas in den Nacken und lachte ein offenes, jugendhaftes Lachen. „Kupfererze interessieren mich nicht. Ich habe andere Passionen, aber wenn Sie das Terrain nicht kaufen wollen.“

„Das will ich nicht sagen, Herr Kornay. Nur meine Bedenken.“ Ein Klopfen störte. Steinfurth eilte an die Tür. Ein Page meldete, daß Herr Direktor Kornay am Telefon verlangt werde. Der Anruf komme aus Karlsruhe.

„Entschuldigen Sie mich“, Kornay stand auf, ich habe mich mit meinem Trainer verbinden lassen.“

„Bitte“, meinte Wendland höflich. „Das Gespräch kann hierher umgelegt werden, der Apparat steht Ihnen zur Verfügung.“

„Nein danke, Ich muß meinem Trainer den Kopf waschen. Er verbeugt sich vor Wendland und ging hinaus.“

Das Gesicht Wendlands verdüsterte sich. Die Art Kornays, zu verhandeln, gefiel ihm nicht. „Lesen Sie mir das Gutachten von Dr. Koken vor“, sagte er zu seinem Sekretär.

Steinfurth nahm aus der Mappe ein Schriftstück. „Der Geologe Dr. Koken ist sehr optimistisch, Herr Wendland.“

„Deshalb ist es mir unverständlich, warum Kornay das Terrain abstoßen will. Ziehen Sie Erkundigungen über ihn ein. Aber sehr vorsichtig! Ich kann den Mann Michaelas wegen nicht verstimmen. Sie hat nun einmal die Idee, Theater spielen zu müssen.“

„Sie verloren plötzlich Ihre Geschäftsgeschichte und verlor sich wie zwei Freunde an.“

In der gepolsterten Telefonzelle in der Halle stand Kornay. Die Stimme des Trainers knarrte an sein Ohr. Von der Loge war ewig heiser. „Warum?“

„Patron, das Nennungsgehalt muß morgen abgeschickt werden. Es ist der letzte Termin.“

„Lesen Sie das Geld aus lieber von der Loer. Wir nennen Madagaskar, Eule, Varasdin und Punkli. In Karlsruhe gibt es doch ein Postamt, nicht wahr?“

Widerwillig kam die Antwort. „Es ist aber das letztmal.“

Kornay biß sich auf die Lippen. Herrgott, daß er dieses lächerliche Geschwätz nötig hatte! Aber er war blank. Er hatte bereits alle Reserven herangezogen, sein Kredit bei der Bank war erschöpft.

Sein siegesgewisses Lachen sollte die Sorgen von der Loer verschleuen, aber seine Lippen zitterten. „Sie veressen morgen ist Premiere, von der Loer. Da fließt das Geld herein. Es wird ein Bombenerfolg. Außerdem tätige ich eben einen großen Abschluß. Ich verhandle mit Herrn Wendland aus Düsseldorf. Ist Ihnen doch wohl ein Begriff, mein Lieber, wie?“

„Andrea Wendland?“

„Genz richtig, Andreas Wendland, der Großindustrielle.“

Wieder die knarrende Stimme: „Aber wenn das Stück nicht einmündet und das Geschäft nichts wird.“

„Es wird perfekt, sie alter Pessimist. Der Mann braucht mich nötiger als ich ihn. Ich

haben Ihnen was Ihnen zu sagen. Eigentlich wollte ich Sie heute mit einer jungen Dame aufsuchen, die mir wie in sehr nahen Beziehungen sowohl zu mir wie zu Wendland steht. Betreffen Sie jetzt?“

„Nicht sehr viel, Patron. Aber ich will das Geld vorlegen, ich will kein Vertrauen zu Madagaskar haben, Punkt viertel.“

„Nein, ich setze alle Hoffnungen auf Madagaskar. Aber darüber reden wir noch. Wenn die Premiere vorbei ist, komme ich hinaus.“

Die Antwort Loers war unverstündlich. Kornay sah den Trainer förmlich am Apparat stehen. In der kleinen Zelle neben der Waage, den dicken Vorhang um den Hals gebunden, die barenen Glieder von einem abgetragenen Mantel umschlossen und in den krummen Beinen die Wickelgamaschen. „Also in Ordnung“, rief er noch einmal fröhlich und hing ab. Eine Weile grubelte er vor sich hin. Ein zerfahrener und müder Zug legte sich um seinen Mund. Er drückte eine Nummer. Das Theaterbüro meldete sich.

„Direktor Brand“ sagte er ungeduldig. Die theatrale Stimme Brands klang auf. „Was gibts denn?“

„Herr Kornay. Wie ist der Vorverkauf? Was, mißliebt? Stopfen Sie, was Sie können! Hal Elisabeth, das Geschick, das Sie jetzt nicht? Gott sei Dank. Bestellen Sie ihr, ich wäre entzückt über ihre Leistungen bei der Probe gewesen.“

„Das haben Sie sowieso getan! Ach diese hysterischen Weiber. Also Hals- und Beinbruch, Brand.“

Als er die Zelle verließ, piffte er leise vor sich hin. Aus der Treppe blieb er stehen. Wendland war schwieriger als er gedacht hatte. Aber er mußte kaufen! Er brauchte das Geld. Leider hatte er nichts in der Hand, um ihm die Pistole auf die Brust zu setzen. An diesen Mann kam er nur über Michaela heran. Besser war es, er verhandelte nach der Premiere mit ihm weiter.

Kornay kehrte um und ließ sich von dem Portier Schütz mit Appartement 3 verbinden. Dem Sekretär teilte er mit, daß er zu seinem größten Bedauern die Verhandlung nicht fortsetzen könne. Es eile in auch nicht. Ein dringender Anruf aus dem Theater zwinge ihn, sofort dorthin zu fahren.

Während er einen Passen hinaufschickte, um Hut und Handschuhe zu holen, redete der Portier in devoter Haltung auf ihn ein. „Hieronymus ist ab, Herr Direktor – kann man sich tatsächlich auf Madagaskar verlassen?“

„Auf Pferde kann man sich noch schlechter verlassen, als auf Weiber.“ Er brach ab, ein ausgezeichneter Einfall war ihm durchs Gehirn geschossen.

Ziemlich verständnislos starrte Schütz ihn an. „Haben Sie etwas mit Madagaskar vor?“ fragte er.

Nachdenklich strich sich Kornay über das glatte, schwarze Haar. „Ja, ich habe etwas mit Madagaskar vor, lieber Schütz, aber es muß unser Geheimnis bleiben.“ Er lächelte abgänglich.

Mit einem fröhlichen Handschwenken, das dem Empfangschef, dem Portier, den Boys und der ganzen eleganten Halle des Palasthotels galt, ging Nikolaus Kornay hinaus.

In dem engen Raum vor der Kasse des Hebeltheaters stand Dr. Hellbrunn.

Im Vorraum war es heiß die große Tür zur Straße stand offen. Das dritte Klingelzeichen ertönte. Die Nachzügler drängten ins Foyer. Ungeduldig wartete Hellbrunn auf Garrian und wollte gerade den Vorraum verlassen, als der junge Kriminalist eilte eintrat.

„Zu spät?“ rief er. „Ein Mann namens Gunkel hat mich über Gebühr aufgehalten, du mußt schon entschuldigen.“

„Gut, daß du überhaupt kommst. Die Karten habe ich schon, also los.“

Die Wendlands waren in einem dunklen Rot gehalten, von weißem Licht überglänzt. An den Wänden hingen unzählige Bilder von Elisabeth Hegel, die sie in allen Posen darstellte. Hastig legte sie ab.

„Du siehst famos aus, Stefan, in meinem nächsten Raum werde ich mich mit den Helden dein Kontorfehl geben. Warum bist du nicht zum Film gegangen? Ich wette, du würdest Karriere machen.“

„Und ich wette, ich wäre Komparse geblieben. Mich interessiert mehr die Realität des Lebens.“

Eine kleine Weile später saßen sie auf Küche vor einem Berg zerrissener Strümpfe sitzend.

„Geh zu, Dirn, mach, daß du in dein Bett kommst“, sagt er ungeduldig.

Die Resi schaut auf die Uhr. „Noch ist net Feierabend, Bauer.“

„I will aber, daß du gehst!“ schreit der Mann unbeherrsch. „Pack dein Sach zusammen und schwing dich.“

Auf Veronikas Stirn steht eine steile Falte. „Die Resi kann gehen, wann wir fertig sind, net eher!“ sagt sie streng, und gehorsam beugt sich die Dirn über ihre Stofftaschel.

Was wird er jetzt tun, der Bauer? Die Resi spannt langsam den Faden über das talergroße Loch und denkt, daß der Kolberhofer, wenn er ein richtiges Mannsbild wäre, mit der Faust auf den Tisch schlagen und der Frau zeigen sollte, daß er der Herr auf dem Hofe sei.

Doch der Kolberhofer schweigt und macht ein so finsternes Gesicht, daß es der Dirn kalt über den Rücken läuft. Nicht ein zweitesmal wagt sie sich unter den gesenkten Lidern nach ihm hinzuschauen und ist froh, als er die Tür zum Hof mit einem lauten Knall hinter sich zuwirft.

„Jetzt ist er fortgegangen, Bäuerin“, sagt sie flüsternd, hastig gesehen, wie böse er war? O me! i an deiner Stütze tüt mir fürchten.“

Veronika runzelt die Brauen, mit feigen Händen schiebt sie die Stühle zusammen und schiebt die Resi zu Bett. Sie will allein sein.

Lange sitzt sie regungslos am Tisch, horcht auf jedes Geräusch, und als alles stillgeworden ist, zündet sie eine Laterne an und wandert durch das ganze Haus.

Der Bauer ist fort, die Schlafkammer droben ist leer. Sie könnte sich schlafen gehen, aber es tut ihr nicht damit. Als gewissenhafte Bäuerin und Hausfrau geht sie auch durch die Ställe, steigt zur Tenne hinauf, schließt das Tor und sitzt dann in der Küche über ihrem Wirtschaftsbuch. Während sie die Einnahmen und Ausgaben überdenkt, hebt sie zu wiederholten Malen lauschend den Kopf. Die Tür zum Gang steht offen, doch nichts rührt sich.

ihnen brechen, das am Ende der dritten Parkettreihe lag.

Garrian sah sich um. Hier und da blafften im Parkett noch Lücken. Die Logen waren sogar schlecht besucht, anscheinend hat man sie von der Prekärstellung ausgenommen. In der Proszeniumloge des ersten Banges saß ein Herr in einem sehr eleganten Frack.

Garrian beugte sich etwas vor, um den Mann genauer betrachten zu können, dessen auffallend energisches und klares Gesicht ihn interessierte.

Die Ramenlichter leuchteten auf. Ein knacker Gong ertönte. Lautlos schlug der Vorhang auseinander. Die Bühne stellte ein unwahrscheinlich elegant eingerichtetes Büro dar, in dessen Hintergrund ein gewaltiger Geldschrank wie ein Blickfang wirkte.

Aber Garrian sah nicht auf die Bühne. In der linken Parkettloge die ein wenig über den schmalen Orchestertraum vorgebaut war, trat, als habe sie sich verspätet, eine Dame.

Sie trug ein Abendkleid aus lavendelfarbenen hauchdünnen Georgettegewölle. Wie sprühendes, rotes Gold flimmerte das Haar um Stirn und Schläfen. Nun lehnte sie sich über die Brüstung.

Garrian schaute nach und setzte sich dann, als habe sie wenig Interesse an den Vorgängen auf der Bühne.

Garrian wußte nicht, wie lange er zu diesem schönen, schweigenden Antlitz hinüberstarrte. Er fühlte sein Herz dumpf pochen.

„Michaela!“ Es war ihm, als fühle er den geliebten Namen in jeder Ader pochen.

Garrian hatte versucht, den Gedanken an sie zu töten, und wenn der wilde Wunsch in ihm aufkammte, sie zu suchen, ihr nachzuspüren, alles in Bewegung zu setzen, was geeignet war, sie zu finden, hatte er sich bezeugungen hat sich selbst kein anderes Ziel und keinen anderen Ausweg erlaubt, als den Entschluß, nie mehr ihren Namen zu denken, nie mehr ihr Bild vor sich aufzuwachen zu lassen.

Er sah und hörte nichts, was auf der Bühne geschah. Nicht, daß der Beifall der Claqueur den Auftritt der Elisabeth Hegel unterstrich, daß sie unzweifelhaft schön war, obwohl eine müde Resignation in ihrer zarten Stimme schwang. Er schrak erst zusammen, als ein Schuß durch den Raum peitschte, die Bühne für Sekunden völlig dunkel wurde und grellweißes Licht im Zentrum schauerraum aufsprang.

Wie aus dem Nichts sah er sich um und blickte in die erregten Gesichter der Zuschauer.

Nun vererbte das Licht, und wie ein drohender Finger zuckte der blendende Strahl eines Scheinwerfers über die Logen und blieb zitternd auf Michaelas Gesicht haften. Die Tür der Loge wurde aufgerissen, ein Mann trat ein und rief: „Sie haben den Schuß abgegeben!“ Michaela drehte sich um. Hineinfließ der Ausdruck ihrer Empörung.

„Folgen Sie mich, befahl der Mann.“ Kurz darauf erschien sie auf der Bühne, die, jäh in die Helle getaucht, den geöffneten Geldschrank zeigte.

Das Theaterstück war ein haarsträubender Unsinn, sehenswert war nur, wie Michaela ihre Szene spielte, mit einer Intensität und Natürlichkeit, die noch die meisten Zuseher schreiend in den Saal riefen. Die Hand lag, daß diese Szene nur ein Bluff war – ob dieses Mädchen wirklich eine Schauspielerin sei, oder ob sich nicht doch ein unerwarteter Zwischenfall ereignet hatte.

Ihre dunkle Stimme klang verwirrt, aber der Blick ihrer großen, braunen Augen flammte voller Empörung. Ihre ganze Gestalt war wach und Sprunghaftigkeit, die Wahrscheinlichkeit eines zu Unrecht beschuldigten Menschen ging von ihr aus und riß das Publikum mit. Nun stürzte Elisabeth Hegel herein. Ihre Stimme durchlief alle Skalen menschlichen Empfindens, ihre Gesten waren rührend, aber sie verbläute, je weiter die Szene fortschritt, desto mehr. Boden gegen die siebthätige Jugend Michaelas.

Der Vorhang schlug zusammen. Beifall rasselte.

Jetzt glitt der Vorhang auseinander und der Star des Theaters, Elisabeth Hegel, stand allein auf der Bühne. Die Claque arbeitete mit Hochdruck. Die Hegel neigte den feinen Kopf und lächelte.

Hand brauchten des Hof und sein Bauer, und die hatte sie. Seit sie Kolberhofbäuerin war, ging alles seinen guten Gang, und was der Peter nicht erreicht hatte gegen den sperrigen Trotz des Bruders, das war ihrem Willen und ihrem kurzen, befehlenden Wort gelungen.

Der Bauer gehörte, das Gesinde arbeitete fleißig unter ihren wachsamen Augen, und die Händler machten drei Kreuze, ehe sie sich auf den Hof wagten.

„Kolberhoferin, mit dir is's hart handeln“, hatte ihr so mancher zugestehen müssen, der mit ihrem Manne leichteres Spiel gehabt hatte.

Schon recht! So blieb wenigstens alles beisammen, und das schöne Sach wurde nicht in schleudert aus Unverstand oder Frählerei.

Veronika schließt die Kasse auf und tritt in den frischen Morgen hinaus. Es ist noch so zeitig, daß der Wecker in der Kammer der Resi erst abschnurt, als die Bäuerin schon nach dem Hunde pfeift, der während der Nacht frei auf dem Hofe herumläuft.

Die Hütte ist leer, und das Tier folgt dem Ruf nicht.

„Wird am Ende wieder eine läufige Hündin in der Näh sein“, denkt Veronika, geht aber doch noch einmal um das Haus und späht die Straße hinunter.

Da – um die Biegung beim Zellerhof kommt der Vermittler angetrottet.

„He, Bürschl, daher! Streuner, alter, wo bist wieder gewesen?“ ruft sie dem Hunde entgegen, der stehenbleibt, die Ohren hochgestellt, und sich dann eilig in Trab setzt. Jetzt taucht hinter ihm eine Gestalt auf, die schwankend von der einen Straßenseite zur andern taumelt, von der einen Straßenseite zur andern taumelt.

Die Augen der Frau werden schmal. Sie steht und wartet. Als der Betrunkene näherkommt und sie sein verwüstetes Antlitz sieht, wallt Zorn in ihr auf. Aber sie beherrscht sich. In der dunklen Öffnung der Stalltür leuchtet der blonde Schopf des Knechtes, und die Resi geht mit einem Tränkeblei über den Hof. Es tut nicht, daß der Hund das Gesinde Zeug eines Streites wagt, den Bauer und Bäuerin auf der offenen Landstraße austragen wie umherziehende Graterleut.

„Wo denn sonst, ha?“

Er streckt die Arme aus, doch Veronika ist schneller. Sie läuft ins Haus, und als Kilian ihr folgt, ändert er sie mit der Magd in der

„Vorher“ rief Dr. Hellbrunn und stieß Garrian ab, applaudierte, Stefan. Hier geht es um mehr als um einen Premieren Erfolg.“

Und dann kam Michaela. Spontan verstärkte sich der Applaus. Der Herr in der Proszeniumloge erhob sich, beugte sich weit über die Brüstung und schlug begeistert die Hände zusammen.

Michaela hob einmal den Kopf und lächelte zu ihm hinauf. Dabei sah man ihre strahlend weißen Zähne. Um den brennend roten schmalen Mund Elisabeth Hegels zuckte das Begrüßen, daß sie zum erstenmal in ihrem Leben nicht das Ziel der Bewunderung war. Sie wandte den Kopf „Auf!“ zischte sie dem Vorhanzieher hinüber.

Der Vorhang fiel und blieb geschlossen.

Ein paar Sekunden stand die Hegel mit schlief hängenden Armen auf der Bühne. Dann ging sie mit kleinen, unsicheren Schritten in ihre Garderobe. Ich kann nicht mehr, dachte sie, ich habe genug vom Theater! Aus ihrer Kehle brach ein trockenes Schluchzen, das kein Ende nehmen wollte. Erschöpft sank sie in den Stuhl vor dem Spiegel und starrte in die Wand. Wie die Garderobiere, Frau Schmidt, hing das Kostüm für den zweiten Akt bereit. Besorgt und scheu näherte sie sich Elisabeth. „Sie müssen sich umziehen, gnädige Frau. Soll ich Ihnen eine Erfrischung bringen?“

„Laß mich in Ruhe!“ schrie die Hegel sie hysterisch an. „Die Blinde, die die Szene spielen lassen, das ist der Aktuchlo kaputt gemacht! Diese schwerfällige Anfängerin!“

Sie sprang auf, raste in der Garderobe herum, blieb dann jäh stehen, breitete die Arme aus, blickte sich mit verwirrten Augen um, als könne sie diesen Raum, die Wände, ihre Lorbeerkränze hängen an den Wänden, ihre Bilder waren verdrängt. Staub lag auf ihnen, die Schleifen waren verblüht.

Das zarte Gesicht Elisabeths verfiel unter der dicken Schicht von Schminke. Ihre Augenlider, mit den künstlich geklebten, langen Wimpern, flatterten nervös.

Hoch oben in der Wand waren zwei Leuchten, die auf den Lichtschacht hinausgingen. Neben dem Toiletteisch, der mit silbernen Spiegeln, Bürsten und Schminkeutagen aller Art vollgepackt war, stand eine breite Chaiselongue. Ein tieferer Teppich bedeckte den Fußboden. Die Wandarme, denen starke Birnen brannten, überstellten den Raum, dessen gold und rot abgetönte Tapete das Licht der reflektierte. Der Duft eines herbstlichen Parfüms, das eigens für sie hergestellt wurde, füllte die Garderobe.

„Wo ist mein Amulett,“ flüsterte sie und streckte befehlend die Hand aus, deren Finger vibrierten.

Die alte Garderobiere legte das Kostüm sorgsam über einen Rokokoessel mit Goldlehn, nahm die Handtasche der Hegel, kramte sie auf und griff hinein. „Hier ist es, gnädige Frau, beruhigen Sie sich doch. Es war ein großer Erfolg, Acht Vorhänge.“

Die dunkelblauen Augen Elisabeths starrten sie haßerfüllt an, als habe sie eine böse Beleidigung ausgesprochen. „Acht Vorhänge?“

„Was ist das? Gar nichts! Red nicht so dumme!“ Ihre Hände schlossen sich um die schweren Goldmünzen, die in einem Gebet zusammen. Es war ein Goldtaler Philipps des Zweiten von Mazedonien. Inbrünstig führte Elisabeth ihn an ihre Lippen und küßte ihn. „Nik hat ihm mir geschenkt. Er sollte mir immer Glück bringen.“ Wie ein verzweifelter Kind fragte sie: „Hat er das, Schmidchen? Hat er das?“

„Ganz bestimmt, gnädige Frau. Und auch heute wird er Ihnen Glück bringen.“

Mit einem schluchzenden Laut wandte Elisabeth das blaß geschminkte ovale Gesicht zur Seite, das so fein und zart war, daß es einem Pyrgoteles, dem berühmtesten Gemmenschnitzer der Antike, als Vorbild hätte dienen können.

Wie ein giftiges Insekt schleuderte sie die Münze auf den Boden. „Du lügst! Alle lügen!“ Von innerer Hilflosigkeit gepackt, wogte sie die Oberkörper tiefer und her. „Ruf Nik, Reßpart und den Direktor! Ich spiele nicht weiter! Nein, ich kann keinen Satz mehr reden – in diesem elenden Theater, wo man sich erlaubt.“

„Sie stieß einen spitzen, hysterischen Schrei aus und fiel in sich zusammen wie ein welkes Blatt, leicht und verlesend auf den Teppich sinkend.“

DAS VERWANDLTE ANTLITZ

ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright by Verlag Alfred Bechold, Festsberg, durch Illustrieren, Mainz (6. Fortsetzung)

Warum hatte er nach ihr gerufen? Was wollte er von ihr?

Verwirrt richtete er sie an und merkt, daß sie befremdet zurückweicht vor dem aufgewühlten Blick seiner Augen.

„Was hast denn, warum schreist denn gar so laut?“ fragt sie, weil er nichts redet.

„I hab dir eppas sagen wollen, jetzt weiß ich es nimmer“, lügt er und ist wie erlöst, als er ihr leises, warmes Lachen hört.

„Geh, bist ja narrisch, Kilian!“ Da greift er nach ihr spiessig und in Hast, fühlt, wie sie sich in seinen Armen gegen ihn stemmt, und faßt derber zu.

„Jetzt laß ich dich nimmer aus, du!“ flüstert er, während der heiße Atem der Frau über sein Gesicht streicht. „Jetzt gehörst mein!“

Veronika wehrt sich nicht mehr, doch als der Griff der sie umspannenden Arme sich einmal lockert, duckt sie sich und entschlüpft rasch der Umklammerung.

„Bist wohl net recht gescheit“, schilt sie, „da hätten die Laut wieder eppas zum Reden gehabt, wann uns einer zugehört hätt.“

„Wußt net, was es da zum Reden geben tüt!“ trumpft der Bauer auf. „I werd doch meinem Weib noch ein Busserl geben dürfen, wann's mich freit. Oder net?“

„Aber net, da bist offener Tür, und so nah bei der Straßen.“

Kilian lacht.

„Wo denn sonst, ha?“

Er streckt die Arme aus, doch Veronika ist schneller. Sie läuft ins Haus, und als Kilian ihr folgt, ändert er sie mit der Magd in der

(Fortsetzung folgt)

Bekanntmachungen

Weihnachtsbäume

stehen zum Verkauf bei Niederförster Gumbach, Bahnhofsstraße und Walschacharbeiter Hedmann, Klosterstraße.

Spangenberg, den 18. Dezember 1953
Der Bürgermeister.

Vereinskalender

Chorverein „Niedertranz“

Unsere Weihnachtsfeier

(Päckchenverlosung, Kaffeetafel)

findet heute, Sonntag, 20 Uhr, im Saale „Grüner Baum“ statt. Alle aktiven und passiven Mitglieder sind zu dieser feierlichen Veranstaltung herzlich eingeladen.

Der Vorstand

V. d. R. Ortsgruppe Spangenberg

Die Kinderweihnachtsfeier

findet am morgigen Sonntag, um 17,30 Uhr, im „Grünen Baum“ statt.

Der Vorsitzende

Männergesangsverein

„Niedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg

Sonntag, den 20. Dezember 1953, 14. Uhr

Weihnachtsfeier

im „Grünen Baum“.

Alle aktiven und passiven Mitglieder nebst Angehörigen sind hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Schützenverein „Otto der Schütz“ e. V.

Spangenberg

Sonntag Vormittag 9 Uhr

Übungsschießen

Verleihung der bronzenen, silbernen und goldenen Schießauszeichnung.

Der Vorstand

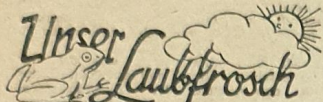
Bund Europäischer Jugend

Am Montag, den 21. Dezember, findet eine Jahreshauptversammlung um 20 Uhr im Kulturhaus Weisungen statt. Tagesordnung: Wahl des Kreisvorstandes. Alle Mitglieder werden dringend gebeten zu erscheinen. Für die Rückfahrt wird ein Omnibus eingekauft.

„Schwingende“ Vasen

Die Rosenthal-Fabrikation brachte vor kurzem eine ganze Kollektion runder Vasen, sogenannte „Schwingende Vasen“ mit asymmetrischen Formen heraus, die am internationalen Angebot von Form- und Farbkunst gleichwertig anzureichen.

Von den Künstlerinnen, die diese Formen schufen, wäre zunächst Fritz Heidenreich zu nennen, der die berühmtesten asymmetrischen Vasen, die „Vasen mit den sieben Gesichtern“ entwickelte. Eine seiner neuen Formen trägt den Namen „Das offene Herz“. Es ist wohlwollend, daß Heidenreich davon abgesehen hat, jene kitschige, stillierte Herzform



Die trockene und kalte Witterung wird auch über die Woche anhalten. Später Neigung zu Regenschauern.



zum Vorbild zu nehmen, wie sie in romantischer Jugendzeit „in alle Rinden“ geschnitten wurde. Symbolisch gesprochen ist diese Vase der echte Ausdruck einer Zeit der zwar gebrochenen aber offenen Herzen. Auch der von Heidenreich geschaffene große asymmetrische Krug besticht in seiner eleganten Form und durch die glückliche Lösung, auf den herkömmlichen Fuß oder die runde Grundfläche einer Vase verzichtet zu haben. Die Lösung der zwei aus der keramischen Form herausfließenden Füße und der dritten Stütze, die der Krughenkel bildet, ist materialgerecht und keramisch gekonnt.

In der sogenannten „Schwingenden Vase“, wie sie unser Bild zeigt, und in der „Vase mit dem langen Hals“, schuf der andere Rosenthal-Formgestalter, Hans Wohlrab, zwei Formen, die grundlegend abweichen von dem, was man bisher unter Vasen verstand. Wohlrab hat es gekonnt, den Eigenwilligkeiten und Begrenzungen des Werkstoffes Porzellan zu werden. Diese Vasenformen sind praktisch aus einem anderen Material, als Porzellan, nicht denkbar. Eine Entwicklung, seit Jahren im Ausland angebahnt, in Deutschland unterdrückt, die die Welt erobern wird, und die Hans Wohlrab in einer Weise fortsetzt, wie sie der Zeit, in der wir leben, gerecht wird.

Männergesangsverein Niedertafel e. V.

Heute, Sonntag, 20 Uhr, Gesangsstunde.

Der Vorstand

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg

Sonabend 20,00 Uhr Adventsacht Dekan Hohmann. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst Dekan Hohmann. 11 Uhr Kindergottesdienst. 20 Uhr Weihnachtsmusik der Melange „Musikantengilde“.

Elbersdorf

9,30 Uhr Gottesdienst

Schnellrode

8,30 Uhr Gottesdienst, Dekan Hohmann

Pfiesse

15 Uhr Gottesdienst und Advents- und Weihnachtsmusik durch die Spangenberg Schola Pfarrer Koch

Herfeld

13,00 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch

Landfeld

13,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Schmerbach

Weidelbach

10 Uhr Kindergottesdienst, 11 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.

Bischofferode

9,30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann, 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Vockerode

10,30 Uhr Lesegottesdienst

Mörschhausen

11 Uhr Gottesdienst Pfarrer Schnebel

Bergheim

9,00 Uhr Gottesdienst Pfarrer Schnebel

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 19. Dezember 1953

8,30 Uhr Spangenberg, 10 Uhr Nausis,

15,00 Uhr Bischofferode

Statt Karten

Am 18. Dezember 1953 wurde die treue Gefährtin meines Lebens, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, meine unvergessliche Tochter und Schwester, unsere liebe Schwägerin, Kusine, Tante, Nichte und Großnichte

Frau Else Gutermuth

geb. Keil

im 53. Lebensjahr durch einen sanften Tod, von ihrem, mit wahrhafter Geduld ertragenen Leiden, erlöst. Der Inhalt ihres Lebens war herzliche Liebe, aufopfernde Selbstlosigkeit und Fürsorge für die Ihrigen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Georg Gutermuth

Spangenberg, den 18. Dezember 1953.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Dezember 1953 um 15,30 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten Abstand zu nehmen.



Weihnachten

noch schöner

mit einem Rundfunkgerät von

RADIO KELLNER



Ein Fest-Kaffee
von festlich feiner Güte
in 6 verschiedenen
Preislagen

Echt nur in Hooss Kaffee-Packungen

Zu haben
in den Lebensmittel- und Feinkost-Geschäften

Uhren - Trauringe - Schmuck

eine reichhaltige großstädtische Auswahl finden Sie stets bei

UHREN HAUSE

Über 100 Jahre

Kassel, nur Königsplatz 32

Bärbelchen



hat sich verbrannt. Fritz ist gefallen, Hans blieb am Draht hängen: wie oft verletzen Kinder sich die Haut! Da sollte KLOSTERFRAU AKTIV-PUDER stets griffbereit sein: verblühend auflockend, blutstillend und wundheilend, erweist er sich gerade bei Hautschäden des Alltags als treuer Helfer. Nicht zuletzt deshalb gehört er einfach in jedes Haus!

In Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissengeist bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven, und an Klosterfrau Kölnisch Wasser „mit dem nachhaltigen Duft“!



Empfehle zu Weihnachten

bestes Mastochsenfleisch
sämtliche Sorten rohen u. gekochten Schinken
Aufschnitt und Zervelatwurst

Karl-Heinz Stöhr, Fleischerei, Burgstraße

Schul-Ranzen

besonders billig

ab 5,75

Riesenauswahl

Rindleder	Vollrindleder
9,75 DM	16,75 DM
10,75 "	17,50 "
11,75 "	18,75 "
12,75 "	19,75 "
13,75 "	21,50 "
14,75 "	22,75 "
15,75 " glatt	26,75 " glatt

Barmer Ranzen

sehr praktisch
auch als Mappe zu tragen
Rindleder von 14,50 DM an

Leder Meid

KASSEL am Rathaus

Wertvolle, große,

reingoldene

Schweizer-Uhr

(18 Karat)

preiswert abzugeben.

Anfragen, erbeten unter 265

Beltumrandungen

Fr. Reising & Co.

Ständeplatz 11 - Seit 1900

KASSEL

Schützenhaus Lichtspiele

SAMSTAG: 20,30 Uhr

SONNTAG: 18,30 und 20,15 Uhr

MONTAG: 20,30 Uhr

Kristina Söderbaum

Hans Nielsen

Kurt Kreuger

in dem Agfacolor-Farbfilm

**DIE
BLAUE
STUNDE**

Sie finden in der Bäckerei **Kerste** zum Weihnachtsfest

Stollen Marzipan Spekulatius

Honigkuchen · Keks

Schokoladen · Pralinen

In Geschenkpäckchen

la Mehl · Brot und Brötchen in bekannter Güte

Peligom

klebt alles

Tuben zu 35 und 65 Pfg. im Fachgeschäft

Schlachte

nächste bzw. übernächste

Woche KUH. Gebe nur

in ganzen Vierteln ab.

Zu ertragen beim Verlag.